Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 169. Montag den 22. Juli 1844.

Inland.

Berlin, 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, von Wedell, zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen; den bisherigen Tribunals-Rath von Rohr zu Königsberg zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Schulz in Landsberg a. d. W. zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Frankfurt a. d. O.; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Löffler zu Wreschen zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Thorn und zum Kreis-Justizrath des Thorner Kreises zu ernennen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der ersten Klasse 90ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 5000 Rtlr. auf Nr. 76,561; 1 Gewinn von 1000 Rtlr. auf Nr. 20,067; 1 Gewinn von 500 Rtlr. auf Nr. 10,390; 2 Gewinne zu 200 Rtlr. fielen auf Nr. 3015 und 8795; und 3 Gewinne zu 100 Rtlr. auf Nr. 18,410. 19,734 und 54,157.

Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, nach Halberstadt. Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister des Innern, Graf von Arnim nach Landeck.

Die Gesetz-Sammlung enthält in Nr. 24 folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Juni 1844, betreffend die Zollsätze von dem aus Belgien eingehenden Eisen. „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 13ten d. M. und in Uebereinstimmung mit den Regierungen sämmtlicher übrigen Zoll-Vereinsstaaten bestimme Ich, daß von dem aus Belgien zu Lande oder auf dem Rheine eingehenden Eisen, und zwar: a) Roheisen aller Art, altem Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag, ein Eingangszoll von fünf Silbergroschen vom Centner, und von b) geschmiedetem Eisen in Stäben, Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirtem Stahl, statt des in dem Zoll-Tarife vom 18. Oktober 1842, Abtheilung II., Position 6b, bestimmten Zollsatzes von 1 Thaler, ein Eingangs-Zoll von Einem Thaler funfzehn Silbergroschen vom Centner sofort erhoben, mit der vom 1. September dieses Jahres an eintretenden allgemeinen Erhöhung der Eingangs-Zollsätze von fremdem Eisen aber das vorstehend unter a. und b. genannte Eisen ꝛc. beim Eingange aus Belgien auf den oben bezeichneten Wegen mit Zollsätzen, welche um 50 Prozent höher als die allgemein zur Anwendung kommenden Zollsätze sind, belegt werden soll. — Diese letztere Anordnung soll außer Wirksamkeit treten, wenn die von der Königlich belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt. — Sanssouci, den 21. Juni 1844. — Friedrich Wilhelm. — An die Staats-Minister Freiherr von Bülow und Flottwell."

Die neueste Nummer (6) des Central-Blattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung enthält, unter andern, eine Circular-Verfügung des Finanzministers vom 31. Mai c., worin es heißt: „In Absicht der Bedingungen, welche von Seiten der Weingroßhändler zu erfüllen sind, um den regulativmäßigen Zollersatz auf Wein zu erlangen, ist bisher in den einzelnen Zollvereinsstaaten verschieden verfahren worden. Um diese Ungleichheit in der Behandlung des Gegenstandes zu beseitigen, und ein übereinstimmendes Verfahren in allen Theilen des Zollvereins herbeizuführen, haben die Vereins-Regierungen sich über folgende, von jetzt ab allgemein in Anwendung zu bringende Grundsätze vereinigt: 1) Die Befähigung zum Zollerlasse für den Weinhandel wird weder an die Bedingung, daß der Wein hauptsächlich faßweise abgesetzt werde, noch an eine bestimmte jährliche Zollzahlung, wohl aber an das regelmäßige Halten eines Weinlagers von bestimmtem Umfange geknüpft. 2) Dieser Umfang soll mindestens a. bei dem Anspruche auf den Zollerlaß von $6\frac{2}{3}$ Proc., 60 Oxhoft Weins überhaupt (sei es vereinsländischer oder fremder Wein) oder 25 Oxhoft fremden Weins und b. bei dem Anspruche auf den Zollerlaß von 20 Proc., 120 Oxhoft Weins überhaupt (sei es vereinsländischer oder fremder Wein), oder 50 Oxhoft fremden Weins betragen. 3) Der Zollerlaß von 20 Proc. wird, unter vorausgesetzter Erfüllung der vorstehend (Nr. 2 b.) ausgesprochenen und der übrigen regulativmäßigen Bedingungen, dann gewährt, wenn für einen Weingroßhändler zum Absatze im Zollvereins-Gebiete mindestens 20 Oxhoft Wein auf einmal eingehen, welche erweislich unmittelbar aus dem Lande des Ursprungs bezogen sind. 4) Des Nachweises über den unmittelbaren Bezug des Weins aus dem Lande des Ursprungs (Nr. 3) bedarf es auch fernerhin nicht, wenn französische Weine unmittelbar über die Gränze des Zollvereins gegen Frankreich, ungarische und andere österreichischen Weine über die Gränze gegen den österreichischen Staat und schweizer Weine über die Gränze gegen die Schweiz eingeführt werden." — Ferner: ein Verzeichniß der im Zollvereine bestehenden a) Hauptzollämter (Gränzämter). Deren Zahl beträgt nämlich 80, davon 43 in Preußen, 1 in Luxemburg, 13 in Baiern, 5 in Sachsen, 1 in Württemberg, 10 in Baden, 4 in Kurhessen und 3 in Braunschweig; b) Hauptämter im Innern mit Niederlage, nämlich 67, darunter 27 in Preußen; c) Hauptsteuer-Aemter im Innern ohne Niederlage, nämlich 44, davon 39 in Preußen; d) Neben-Zollämter I. Klasse an der Gränze, nämlich 166, davon 94 in Preußen, 3 in Luxemburg, 28 in Baiern, 9 in Sachsen, 1 in Württemberg, 16 in Baden, 3 in Kurhessen und 12 in Braunschweig. Dem Verzeichniß ist auch die Angabe beigefügt, welchen von letzteren Aemtern, in Bezug auf die Begleitschein-Ausfertigung oder Erledigung, erweiterte Befugnisse, bei welchen ein anderer Vereinsstaat betheiligt ist, zustehen.

Die neuesten aus Kissingen hier eingegangenen Nachrichten lauten über das Befinden Se. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht sehr beruhigend und beseitigen alle Besorgnisse, die überhaupt in sofern auf irrigen Mittheilungen beruht haben, als Se. K. Hoh. an rheumatischem Zahnschmerz gelitten hat, in Folge dessen die Nächte schlaflos vorübergingen. Die Berufung des Arztes Sr. K. Hoh., des Geh. Med.-Raths Dr. v. Arnim, nach Kissingen ist wohl nur deshalb erfolgt, um über den ferneren Gebrauch des Brunnens zu Rathe gezogen zu werden. (Spen. Z.)

Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz-Rath Flögel zu Ratibor, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Landgerichts-Rath Rittmann zu Aachen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Rendanten der Gymnasial- und Stiftungs-Fonds zu Köln a. Rh., Rechnungs-Rath Bochem, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Land- und Stadtgerichts-Secretair Voßwinkel zu Altena, dem Kanzleidiener und Executor bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau, Schrötter, so wie dem Förster Loose zu Torfbruch, im Regierungs-Bezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach der Provinz Posen abgereist.

Angekommen: Der Fürst Sergy Golitzin, von Dresden. Der kaiserl. österreichische Wirkliche Geheime Rath und Gouverneur von Steyermark, Graf Wickenburg, von Kopenhagen. Abgereist: Der herzogl. sachsen-altenburgsche Wirkliche Geheime Rath von Schwarzenfels, nach Swinemünde.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 90ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 31,342; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 38,285 und 39,749; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 41,527 und 63,689; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 34,866 und 61,825.

Das 25ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2467. Den Vertrag mit dem Großherzogthume Luxemburg, wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher, vom 11. März d. J. Nr. 2468. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Mai d. J., wegen Verwandlung der Stempelstrafen in Freiheitstrafen; Nr. 2469. Die Verordnung über mehrere Abänderungen und Ergänzungen des Reglements für die Feuer-Societät der landschaftlich nicht associationsfähigen ländlichen Grundbesitzer im Regierungs-Bezirke Königsberg mit Einschluß des zum Mohrunger landschaftlichen Departement gehörigen Theils des Marienwerderschen Regierungs-Bezirks, vom 30. Dezembee 1837. D. d. den 15. Juni d. J. Nr. 2470. Die Verordnung über mehrere Abänderungen und Ergänzungen des Reglements für die Feuer-Societät der landschaftlich nicht associationsfähigen ländlichen Grundbesitzer im Regierungs-Bezirke Gumbinnen, vom 30. Dezember 1837. D. d. den 15. Juni d. J. Nr. 2471. Die Verordnung wegen Abänderung der Eidesformeln für Zeugen und Sachverständige, so wie der Formel des Ignoranz-Eides. Vom 28. Juni d. J. Nr. 2472. Die Verordnung über die Namens des Fiskus in Prozessen zu leistenden Eide. Vom 28. Juni d. J., und Nr. 2473. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Juni d. J. über die Anwendung des Gesetzes wegen Untersuchung und Bestrafung des Holzdiebstahls, vom 7. Juni 1821.

Das heutige Justiz-Ministerial-Blatt enthält unter anderm eine Verfügung vom 20sten vorigen Monats, betreffend die Befugnisse der Chef-Präsidenten der Landes-Justiz-Collegien hinsichts der Anstellung der Subaltern-Beamten bei den Ober- und Untergerichten. Dieselbe Nummer enthält auch nachstehende Verfügung: Des Königs Majestät haben in einem besonderen Falle mittelst Allerhöchster Ordre vom 24sten d. M. allgemein anzuordnen geruht, „daß von Verhaftung der Zeugen bei einem Duell in Zukunft Abstand genommen werden soll." Nach dieser Allerhöchsten Anordnung, wodurch eine Ausnahme von den §§ 208—211 der Criminal-Ordnung begründet wird, haben sich die Gerichts-Behörden bei der Führung der Untersuchung gegen Zeugen eines Duells zu achten. Berlin, den 30. Juni 1844. Der Justiz-Minister Mühler.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Erklärung: Man wird sich erinnern, daß die vom Hrn. Dr. Wöniger in Berlin redigirte, „der Staat" betitelte Zeitschrift in ihrem zweiten Hefte des Jahrgangs 1843 einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Leipziger Zollvereins-Schmuggelei" veröffentlichte, in welchem die im Besitz fortlaufender Zollkonti sich befindenden Handelshäuser Leipzigs der Defraudationen beschuldigt wurden. Die vom königl. preuß. Finanz-Ministerium über den Grund oder Ungrund dieser argen Beschuldigung angestellten Erörterungen und deren Ergebnisse sind von genannter Behörde in Nr. 156 der Allg. Preußischen Zeitung von diesem Jahre bekannt gemacht worden. Daraus ging hervor, daß ein gewisser Herr Killisch, angeblich Privat-Sekretär bei dem Gutsbesitzer Hrn. v. Bülow-Cummerow, der Verfasser jenes Aufsatzes ist, daß ferner Ersterem die Materialien zu demselben durch Letzteren und diesem wiederum durch einen Kaufmann, Hrn. Ries, mitgetheilt worden sein sollten, daß demnächst der ꝛc. Killisch bei Gelegenheit einer Unterredung mit Ries die nochmalige Bestätigung von der Wahrheit jener Anschuldigungen erhalten haben wollte, und daß endlich der Dr. Wöniger auf diese Autoritäten hin, und ohne die Regeln der gewöhnlichen Vorsicht zu beobachten, jener schweren und dennoch unter obigen Umständen durch nichts unterstützten Anklage die Spalten seiner Zeitschrift geöffnet hatte. Aus erwähnter of-

fizieller Bekanntmachung der durch die amtlichen Erörterungen erlangten Ergebnisse ist weiter zu ersehen, daß sich die obengenannten Gewährsmänner gegenseitig völlig verleugnen. Nur Hr. Ries, dessen Aufenthaltsort dem königl. preuß. Finanzministerium unbekannt, und dessen Abhörung deshalb nicht zu bewirken war, stand bisher mit seiner Erklärung noch zurück. Letztere wo möglich zu erlangen, war von Wichtigkeit. Denn obschon der Sachlage zufolge die Glaubwürdigkeit der Anschuldigung bereits eine starke Erschütterung erlitten hatte, so blieb doch immer die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß Hr. Ries Belege zu derselben in den Händen haben konnte. — Das königl. sächsische Finanzministerium, durch eine Anzeige des Leipziger Handelsstandes in Kenntniß gesetzt, daß Hr. Ries in Leipzig dermalen anwesend sei, ordnete daher unverzüglich dessen amtliche Befragung an. Hierbei gab derselbe Folgendes zu Protokoll:

„Er müsse durchaus in Abrede stellen, daß er Hrn. v. Bülow-Cummerow Mittheilungen über Schmuggelei gemacht habe, welche bei dem Leipziger Contoverfahren stattfände. Er habe dies um so weniger thun können, da er keine Ueberzeugung davon habe, daß dergleichen Gesetzwidrigkeiteu mit Hülfe der Contirung unternommen würden. Dagegen habe er mit Hrn. v. Bülow-Cummerow über dergleichen Fragen, und besonders über die jetzige amerikanische Zollregie, und namentlich darüber, inwiefern die Formen der letzteren auch vielleicht auf die Vereins-Zollregie nützlich zu übertragen sein möchten, mehrfach gesprochen. Dies erkläre sich leicht aus dem Umstande, daß er, Komparent, sich öfters schon mit nationalökonomischen Schriften beschäftigt und hierdurch Gelegenheit gefunden habe, mit Hrn. v. Bülow-Cummerow über die Zollregie-Verhältnisse in Vernehmung zu treten. — Dem Herrmann Killisch, mit welchem er seines Wissens über die Sache gar nicht gesprochen habe, den er überhaupt nicht zu kennen glaube, sei von seiner Seite durchaus keine Mittheilung über den fraglichen Gegenstand zugegangen.“

Nachdem Hr. Ries hierbei noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß aus des ꝛc. Killisch eigener Aussage hervorgehe, daß er mit demselben nicht gesprochen habe, fährt Ersterer folgendermaßen fort:

„Dies ergebe sich unter Anderem auch daraus, daß nach Inhalt des amtlichen Auffatzes Killisch der Redaktion des „Staats“ mitgetheilt habe, die Daten zu dem Thema seien von Hrn. v. Bülow-Cummerow persönlich in Leipzig gesammelt worden. Er, Komparent, kenne den mehrberegten Auffsatz: „D. Zollvereins-Schmuggelei ꝛc.“ so wenig, daß er denselben bis auf diesen Augenblick noch nicht gelesen habe.“

Auf Grund dieser Aeußerung wurde dem Hrn. Ries der fragliche, von Killisch verfaßte, im 2ten Hefte der Zeitschrift „der Staat“ vom Jahre 1843 mit der Bezeichnung „Leipziger Zollvereins-Schmuggelei“ enthaltene Aufsatz zur Kenntnißnahme vorgelegt und sodann von ihm bemerkt:

„Er vermöge von den in letzterem enthaltenen Angaben nichts weiter für richtig anzuerkennen, als dasjenige, was S. 17 offenbar seinem Werke: „Schilderungen des Treibens im Leben und Handel in den Verein. Staaten und Havanna, Berlin 1840“, S. 32, oder auch seinem zweiten Schriftchen: „Vieles über Karlsbad und Einiges über Oesterreich, Leipzig 1843, bei Hartknoch“, S. 77 entlehnt sei.“

Schließlich erwähnte Hr. Ries noch, daß er sich sofort nach Erscheinen der amtlichen Bekanntmachung in der Allgemeinen Preußischen Zeitung an das königl. preuß. Finanzministerium schriftlich gewendet, im Materiellen die nämliche Erklärung, wie seine heutige, abgegeben und auch bereits eine ihm vollkommen genügende Bescheidung erhalten habe, ein Anführen, welches von dem königl. preuß. dem diesseitigen Finanz-Ministerium bestätigt worden ist. — Mit obiger Erklärung des Hrn. Ries, welcher versichert, bei deren Abgabe der strengsten Wahrheit gefolgt zu sein, fällt vollends der Schleier, welcher über den Charakter der in Rede stehenden Anklage verbreitet war. Letztere ist, wo nicht aus andern Absichten erfunden und völlig aus der Luft gegriffen, doch mindestens mit nicht zu entschuldigendem Leichtsinn abgefaßt und der Oeffentlichkeit preisgegeben worden. — Gegen diese Verschuldung sucht sich zwar Hr. Dr. Wöniger im IV. Hefte II. Jahrganges seiner bereits genannten Zeitschrift zu rechtfertigen. Ob und wie weit ihm dies aber gelungen sei, kann füglich dem eigenen Ermessen der Leser jener Zeitschrift überlassen werden. Nur so viel möge hier nicht unberührt bleiben, daß laut dieser Rechtfertigung der Verfasser des Auffatzes, Hr. Killisch, als der ꝛc. Wöniger auf Beibringung von Beweisen (nachdem nämlich die Verunglimpfung bereits aufgenommen und durch den Druck verbreitet war!) in denselben drang, sich in einem Briefe an Letztern dahin ausgesprochen haben soll:

er könne diese Beweise nicht liefern, überhaupt sei sein Aufsatz nur darauf berechnet gewesen, auf die Möglichkeit des angedeuteten Mißbrauchs aufmerksam zu machen,

Dieser von dem ꝛc. Killisch gelieferten authentischen Interpretation seines eigenen Werkes fügt sodann Hr. Dr. Wöniger noch folgende Bemerkung bei:

„Wie es mit der objektiven Wahrheit der in dieser Monatsschrift erhobenen Anklage steht, liegt zur Zeit völlig im Dunkeln, und wird es bleiben, bis man nicht vor Allem des Kaufmanns Ries, als des angeblich wichtigsten Gewährmannes, habhaft werden kann. Aber auch dann wird nicht Alles ermittelt werden; sehr kompetente Stimmen vertreten zur Zeit völlig entgegengesetzte Meinungen ꝛc.“

Des Herrn Ries ist man nunmehr, wie aus Obigem erhellt, allerdings habhaft und durch dessen Erklärung ein unzweideutiges Licht über die Sache verbreitet worden. Wenn aber der ꝛc. Wöniger letzteres durch seine Glosse wieder zu trüben versucht, so muß ihm darauf zu erkennen gegeben werden, daß hier, wo es sich um thatsächliche Beweise für eine schwere, gegen die achtbarsten Handelshäuser der Stadt Leipzig öffentfentlich ausgesprochene Beschuldigung der Unredlichkeit handelt, auf vorgefaßte, aus dem unermeßlichen Reiche der Möglichkeiten geschöpfte Meinungen nicht das mindeste Gewicht gelegt werden darf. Zudem kann es den Behörden nicht verargt werden, wenn dieselben nach solchen Vorgängen, wie die in Rede stehenden, nicht nur gegen die Kompetenz jener angeblichen Stimmen, auf welche sich Herr Dr. Wöniger beruft, sondern auch gegen diese seine Berufung selbst gerechtes Mißtrauen hegen und solche auf sich beruhen lassen. — Die betheiligten obersten Finanz-Behörden, in deren Interesse es zunächst lag, der Sache auf den Grund zu kommen, haben ihren Zweck zur Genüge erreicht und sind weiterer administrativer Erörterungen nach Lage der Sache überhoben; ob die Zoll-Konto-Inhaber Leipzigs diese Angelegenheit nunmehr ebenfalls ruhen lassen oder im gerichtlichen Wege weiter verfolgen wollen, muß denselben anheimgestellt bleiben. — Dresden, am 10. Juli 1844. Königlich sächsisches Finanz-Ministerium. 1. Abtheilung. — Wehner.

β **Berlin**, 18. Juli. Zu den vielen Wohlthätigkeits-Vereinen soll nun laut Aufforderung des Superintendenten Kober ein „Verein zur Beaufsichtigung der schulpflichtigen Armenkinder in der Dreifaltigkeits-Kirchgemeinde“ kommen. Die Mitglieder sollen beaufsichtigen und die Hindernisse des Schulbesuchs der armen Kinder beseitigen lernen. Das bloße Ermahnen würde auch zu Nichts führen. Der Zweck ist That, was gewiß löblich ist, aber es ist wieder nur ein Palliativ. Sollen arme Kinder regelmäßig die Schule besuchen, müssen die Eltern sie entbehren können. — Das Ober-Censurgericht entscheidet erfreulich rasch. Auf eine Beschwerde des Redakteurs des „Gesellschafter“ kam der günstige Bescheid neulich schon nach 3 Tagen. Der Censor hatte gemeint, die verweigerte Druckerlaubniß eigne sich nicht zur Beschwerde, da er nicht gestrichen, sondern nur verlangt hatte, daß der Redakteur, der eine unbedingte Concession hat, sich bestimmte Concessionen für publicistische Aufsätze verschaffen möge. Das Ober-Censurgericht gab ohne Weiteres das Imprimatur. — Die schon in Ihren Blättern erwähnte, verbreitete Theilnahme vieler deutscher Volksstämme an Firmenichs: „Germaniens Völkerstimmen“ ist bereits eine allgemeine, durchgehende und eine von allen Seiten politisch-nationale. Sie beweist, daß das dringendste Bedürfniß nach deutscher Nationalität in allen deutschen Volksstämmen mit der größten Energie vorhanden ist. Das beweisen alle Briefe, die Firmenich bekömmt. Alle betrachten „Germaniens Völkerstimmen“ als die wahrhafte Nationalfahne der Einheit, um welche sich alle Stämme versammeln wollen, ihre Einheit und Kraft fühlen zu lernen. Von dieser nationalen Seite wird das Unternehmen, besonders in Belgien, gefaßt, das in seinen flämischen Bestandtheilen mit der größten Energie sich zu Deutschland neigt und alle Frankillons verjagen möchte; sodann auch in Holland. Belgische und holländische Blätter haben dies wiederholt ausgesprochen. An Firmenichs Werke arbeiten schon über 400 Deutsche in allen Ländern, wo germanisches Blut fließt. In Deutschland haben über fünftehalbhundert Städte und Distrikte ihre Mundarten eingesandt, alle aus Nationalgefühl. Die Deutschen in Amerika haben in demselben Geiste einen Aufruf erlassen; in Schweden sammelt die gelehrte Gesellschaft: „**Swenska Fornskrift Sällskapet**“, in England schottische und englische Gelehrte unter Leitung des preußischen Gesandten Dr. Bunsen; Siebenbürgen betheiligt sich mit dem entschiedensten Nationaldrange, eben so Böhmen, die Moldau, Wallachei, die deutsch illyrischen und dalmatischen Theile. In der Wallachei hat sich ein den Deutschen unbekannter Stamm „die Krikehaier“ gemeldet. Eben so sammeln die deutschen Sprachforscher am Monte Rosa und bei Roveredo, Deutsche, die sich für Nachkommen der Cimbern und Teutonen hielten, und rings von Italienern umgeben, deutsche Sprache und deutschen Geist bewahrt haben. Elsaß war unter den ersten, welche durch Einsendung ihrer Mundarten ihre deutsche Nationalität wollten bekunden. In Lothringen hat ein deutscher Soldat in französischen Diensten angefangen, die in seiner Kaserne vertretenen Mundarten zu sammeln. Von den Inseln der Nordsee, Helgoland, Amrum u. s. w. sind reiche Beiträge eingegangen, die Volkslieder Helgolands von dem alten Schiffskapitain und Volksdichter Frank Heikens. Die durch Moorgründe von allen Seiten abgeschlossenen Salerländer im Oldenburgischen, die noch die alte Sprache der freien Friesen reden, haben ebenfalls ihre alten, kräftigen Lieder eingesandt. In Litthauen, Kurland, der Schweiz, kurz überall, wo es Deutsche giebt, sammeln sie, um sich unter der Fahne, die zuerst alle Deutschen um sich sammelt, mit einzufinden. Firmenich hat es, wie ich mich selbst überzeugt, in unzähligen Briefen schwarz auf weiß in den Händen, daß das Bedürfniß deutscher Nationalität und Einheit mit der größten Entschiedenheit vorhanden ist.

β **Berlin**, 19. Juli. Aus diplomatischer Sphäre habe ich öfter wiederholen hören, daß der Justizminister Mühler dennoch sein Portefeuille abgeben und in seine Stelle der Geheime Ober-Tribunalsrath Hassenpflug gerufen werden solle. Früher machte sich eine bedeutende Opposition gegen Hassenpflug geltend, man wird aber als etwas ganz Seltenes anerkennen müssen, daß Hassenpflug ein ganz entschiedener Charakter mit bestimmter Gesinnung und festen Grundsätzen ist. Mag Jemand stehen und verwalten, wo und was er will, das ist immer, zumal jetzt, im höchsten Grade achtungswerth. — Es ist allgemein aufgefallen, daß die hiesigen Zeitungen, die bisher für Auswärtige nur 1 Rthl. 20 Sgr. vierteljährig kosteten, vom 1. Juli ab 2 Gr. mehr kosten, ohne daß von Seiten der Post oder der Redaktion ein Grund angegeben worden. Wie wir hören, hat blos die Post den Preis erhöht, wobei ich auf ein Verhältniß aufmerksam machen muß. Das Zeitungsdebit durch die Post ist den verschiedensten Schwankungen ausgesetzt; kein Mensch kennt die Gründe, warum einige Zeitungen billiger, andere theurer befördert und warum die Preise bald höher bald niedriger gestellt werden. Die Post hat dadurch einen bedeutenden Einfluß auf die Verbreitung der Zeitungen, also auf die Publicistik überhaupt, und die Redaktionen haben das nächste Interesse, die etwa vorhandenen Thatsachen und Unerklärlichkeiten in diesem Punkte zur Sprache zu bringen; vielleicht lassen sich daraus günstige Ergebnisse gewinnen. — Hierbei erwähne ich noch den Umstand, daß Se. Majestät der König schon vor länger als einem Jahre verordnet haben, das Porto solle auch für die inländische Correspondenz ermäßigt werden. Im Budget hat der Finanzminister den etwaigen Ausfall mit in Rechnung gebracht. Der König hat Portoermäßigung befohlen, der Finanzminister seine Zustimmung gegeben, und unser Porto bleibt im Inlande noch fortwährend verhältnißmäßig viel theurer, hemmender und kostspieliger als mit Rußland u. s. w. Gewiß hat das Volk hier das entschiedenste Recht, die Erfüllung königlicher Befehle zu verlangen. — Neulich gab mir ein mit städtischen Verhältnissen sehr vertrauter Mann die Versicherung, daß in diesem Jahre bereits gegen 600 städtische Grundstücke der Subhastation entgegengereift seien. Man sprach schon lange von einem Gegengifte, einem „Hypothekenverein“, aber die Uebergereiztheit und Geschäftsüberfüllung der Leute, die dadurch entstandene Indifferenz gegen Dinge, die über das nächste persönliche, egoistische Interesse hinausliegen (und fast jeder hat lebelang zu thun, um vor seiner Thür zu kehren), diese Uebereiztheit und Indolenz lassen das Elend zu hohen Jahren kommen.

* **Berlin**, 19. Juli. Der Hof weilt heute in Charlottenburg, um daselbst den Sterbetage der hochseligen Königin Louise, deren irdische Ueberreste bekanntlich in dem Mausoleum zu Charlottenbrunn beigesetzt sind, in stiller Erinnerungsfeier zu begehen. Unser General-Postmeister von Nagler ist gestern mit seiner Familie aus Freienwalde hier zurückgekehrt und gedenkt in vier Wochen noch eine Erholungsreise nach Böhmen zu machen. Die hiesigen Professoren der medizinischen Fakultät klagen jetzt nicht wenig über Abnahme der Studirenden der Medezin, wodurch ihre Einnabmen an Honoraren und an den bedeutenden Examinationsgebühren geschmälert werden. — Morgen reist die Fürstin Liegnitz nach Erdmannsdorf, wo sie in dem nun vollendeten Lustschlosse, welches der König für sie hat bauen und einrichten lassen, einige Zeit zuzubringen beabsichtigt. — Se. Maj. der König und die Königin werden gegen Ende des Monats in Erdmannsdorf eintreffen, und von dort über Wien — nach einem kurzen Aufenthalte daselbst — nach Ischl gehen. Von dort wird Se. Majestät, wie es heißt, noch auf einige Zeit nach Schlesien zurückkehren.

Nachdem die Anmeldungen einiger der gewerbreicheren Landschaften Deutschlands für die hier bevorstehende, am 15. Aug. zu eröffnende Industrie-Ausstellung gesammelt sind, stellt sich die angenehme Aussicht heraus, daß die Hauptgewerbzweige dieser Gebiete ziemlich vollständig vertreten sein werden. Aus dem Königreich Würtemberg ist von 98, aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf von 125, aus Berlin und dessen Weichbilde von 450 der angesehensten Fabrikbesitzer

und sonstigen Produzenten die Ausstellung ihrer Erzeugnisse angekündigt. Da indessen von der Kommission die Gewerbe-Ausstellung noch Anmeldungen bis zu Ende dieses Monats und Einsendungen solcher Gegenstände, deren Fertigstellung es erfordert, bis zum 12. August angenommen werden, so läßt sich immerhin noch einiger Zuwachs zu den bisherigen Anmeldungen erwarten.

Was man bei uns in allen Kreisen der Gesellschaft und unter allen Parteien wünscht, ist 1) eine Entfernung für die innere und auswärtige Politik von den sogenannten russischen Principien, und 2) eine Erleichterung des Grenzverkehrs. Die Kartellfrage hängt mit diesen Wünschen nur beziehungsweise zusammen; und nachdem man die Erfahrung gemacht, daß die Russen auch ohne Kartellabschluß im Stande sind, die Gränze durch Militairmacht abzuschließen, hat sich der Enthusiasmus für den Nichtabschluß sehr gekühlt — zumal derselbe mit eben so kostspieligen als wahrhaft verderblichen Belästigungen für uns verknüpft war. Man erzählt, daß die Russen bei dem Abschluß sehr viele Schwierigkeiten gemacht und die Sache gerade so durchgesetzt, wie sie wollten. Es läßt sich nicht leugnen: sie sind praktisch, wissen, was sie wollen und erreichen stets ihren Zweck. Die preußischen Grenzbehörden werden über den endlichen Abschluß sehr erfreut sein, denn der provisorische Zustand war namentlich für sie mit complicirten Plackereien verknüpft. (Bremer Z.)

Halle, 17. Juli. Der Professor **Dr. Tholuck**, der einzige an unserer Universität, welcher die dialogische Unterrichtsmethode eingeführt hatte, hat sich jetzt genöthigt gesehen, jene Methode wegen beständiger Abnahme seiner Zuhörer aufzugeben. Gleich in dem ersten Kolleg sprach sich die Unzufriedenheit mit jener Methode auf eine unzweideutige Weise dadurch aus, daß einige Studirende ohne Weiteres das Kolleg verließen. Der **Dr.** Tholuck hatte in einer ziemlich langen Einleitungsrede, die von egoistischer Färbung nicht ganz frei war, gesagt, daß er schon den früheren Zeiten jene Methode befolgt habe und daß die Anzahl seiner Zuhörer immer gewachsen sei. Was mag nun der Grund sein, daß jetzt die Zuhöreranzahl immer mehr abgenommen hat? Der Grund liegt einfach darin, daß in jenem Kolleg nicht frei wissenschaftlich disputirt wurde, sondern daß Professor Th. ausdrücklich erklärt hatte, er wolle jedesmal den Ausschlag geben. Der jetzige deutsche Student fühlt sich aber zu frei, als daß er auf die Worte des Lehrers schwören sollte, er will, zumal als Theolog, eine eigene Ansicht haben. Wir sind übrigens der dialogischen Methode durchaus nicht abhold, sobald sie nur sokratisch betrieben wird; es ist dies aber eine schwierige Aufgabe, wie schon daraus hervorgeht, daß von den Professoren sämmtlicher Preußischer Universitäten kaum vier nach jener Methoden unterrichten und von ihren philosophisch gebildeten Zuhörern mehr als einmal in die Enge getrieben worden sind. — Wie verlautet, wird der hiesige Professor **Dr. Schaller**, der unter den Studirenden wegen seiner tüchtigen philosophischen Bildung hoch geachtet und wegen seiner Leutseligkeit allgemein beliebt ist, im nächsten Winterhalbjahre ein philosophisches Disputatorium einrichten.

(Magdeb. Z.)

Stettin, 15. Juli. Das neueste Stück des hiesigen Amtsblattes enthält nachstehende Ober-Präsidial-Bekanntmachung für das bei dem Schiffs-Verkehr nach dem Rhein betheiligte Publikum. Preußische Unterthanen erlangen das Recht, den Rhein vom Meere aus bis dahin, wo derselbe schiffbar wird, und umgekehrt unter den in der Rheinschifffahrts-Akte vom 31. März 1831 bestimmten Begünstigungen zu befahren nach Artikel 42 dieser Akte durch das Rheinschiffer-Patent, und ihre Fahrzeuge müssen bei'm Betriebe der Rheinschifffahrt mit einer, gemäß dem Supplementar-Artikel X. zur Rheinschifffahrts-Ordnung (Gesetz-Sammlung von 1841 S. 81) gefertigten Schiffsaiche und Aichschein versehen sein. Zur Prüfung derjenigen, welche sich um ein Rheinschiffer-Patent bewerben, ist nach Maßgabe des § 7 des Regulativs vom 5. August 1834 (Gesetz-Sammlung von 1834, S. 149 ff.) hier eine Kommission errichtet, welche alljährlich in den Monaten April und September die Prüfung solcher Bewerber anstellen, und im Falle des günstigen Ausfalles für die von Seiten der königlichen Regierung in Köln erfolgende Ausstellung des vorschriftsmäßigen Patents sorgen, das letztere auch zu seiner Zeit dem Betheiligten zugehen lassen wird. Jeder Schiffer der Provinz Pommern, welcher sich der gedachten Verfügung unterwerfen will, hat sich deshalb bei dem Regierungs-Rath Scabell hierselbst zu melden.

Posen, 11. Juli. Der hiesige Buchhändler Zupanski ist, weil er in Sachen wider den Gutsbesitzer Malczewski Zeugniß verweigert, verhaftet worden. Wie nun in diesen Tagen verlautete, ist bei dem rc. Malczewski ein Brief des Zupanski vorgefunden worden in welchem Jener von Diesem vor einer polizeilichen Revision, die ihm bevorstehe, gewarnt wird. Da diese Warnung nur durch den Verrath eines Beamten möglich gewesen war, so wurde Zupanski aufgefordert, die Quelle zu nennen, die ihn in Stand setzte, eine solche machen zu können, und da er sich weigerte, dieselbe zu nennen, wurde er selbst in Haft genommen. Gestern ist nun der hiesige Polizeiinspektor B., der schon mehrfach in Untersuchung gewesen, aber immer frei gesprochen worden ist, verhaftet, wie verlautet, auf Grund der Aussage Zupanski's, daß ihm von demselben die Nachricht von der Malczewski bevorstehenden Haussuchung zugekommen sei. Uebrigens ist Zupanski seiner strengen Haft noch nicht entlassen, was nur darum auffällig ist, weil der Hauptangeschuldigte, Malczewski, wenn auch unter Begleitung eines Gensdarmen, doch frei umhergeht. (D. A. Z.)

Posen, 15. Juli. Zu den bereits gemeldeten politischen Verhaftungen ist noch eine neue hinzugekommen: der Inspector der hiesigen Polizei ist zum Erstaunen des Publikums vor wenigen Tagen gefänglich eingezogen worden. Nach einem im Publikum verbreiteten, aber keineswegs verbürgten Gerüchte soll diese Verhaftung mit der des Hrn. v. M. und des Buchhändlers Z. in Verbindung stehen, was wohl nur so zu verstehen ist, daß der Polizei-Inspektor seinen amtlichen Pflichten nicht genügt oder sie geradezu verletzt habe. — Aus Polen geht uns die Nachricht zu, daß ein Theil der jüdischen Rekruten nunmehr wirklich eingezogen und unter die Fahnen gestellt worden ist, indessen hat bis jetzt dieses Loos nur die eigentlichen Vagabonden getroffen, die für das Land eine entsetzliche Last waren. Alle Geldanerbietungen von Seiten der jüdischen Corporationen sollen diesmal völlig erfolglos geblieben sein. Ueberhaupt scheint in die Administration in Polen, und vermuthlich auch in Rußland, seit einiger Zeit ein ganz anderer Geist gekommen zu sein; die Bestechlichkeit nimmt immer mehr ab rc.

(D. A. Z.)

Aachen, 16. Juli. Gestern Abend traf der bekannte Graf Adam Gurowski hier ein. Da derselbe am 2. Juli, dem Tage vor der Invollzugsetzung des mit Rußland abgeschlossenen Kartells, in Breslau den Befehl erhalten hatte, Preußen binnen vierzehn Tagen zu verlassen, so hat er noch heute seine Reise, deren nächstes Ziel Spaa ist, fortgesetzt. (Aach. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 14. Juli. Der Bevollmächtigte des Berliner Bankierhauses Magnus, Herr Homburg, hat unsere Stadt unverrichteter Sache verlassen, da die Anträge der Minister des Innern und der Finanzen, den Ban der würtembergischen Eisenbahnen einer Privatgesellschaft zu überlassen, an deren Spitze jenes Berliner Bankierhaus stehen würde, im k. Geheimrathe die Zustimmung der Mehrheit nicht erhielten, worauf die höchste Entscheidung ebenfalls verneinend ausfiel. Es ist dies, wenn man will, ein Sieg der öffentlichen Meinung, welche — hier vielleicht mehr als anderswo — höchst mißfällig gegen das Projekt sich aussprach.

(Würzb. Z.)

Karlsruhe, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer war die Diskussion über das Einführungs-Edikt zum Strafgesetz an der Tagesordnung: man stritt mit Lebhaftigkeit über 2 Artikel; bei Art. 1 beantragte Hecker, daß die Bestimmung eingeschaltet werde, das Gesetz über den Strafprozeß solle gleichzeitig mit dem Strafgesetz ins Leben treten, weil nur durch ersteres die nöthigen Garantieen gegen Willkür der Richter in Anwendung des letztern gegeben sein; sein Antrag erlangte eine schwache Majorität. Bei Art. 9 verlangte eben derselbe, daß eine gerichtliche Untersuchung gegen öffentliche Diener wegen eines Amtsvergehens, wenn letzteres Privatpersonen betreffe, ohne Ermächtigung der vorgesetzten Dienstbehörde stattfinden solle. Dieser Antrag wurde lebhaft von Welcker unterstützt, aber mit einer Majorität von 27 gegen 26 Stimmen verworfen und die Verwerfung hatte zur Folge, daß sämmtliche anwesende Mitglieder der entschiedenen und der wankenden Opposition bei der Endabstimmung gegen das ganze Gesetz stimmten: es wurde gleichwohl angenommen mit 26 Stimmen gegen 25. Hätten nicht zufällig wenige Augenblicke vorher Welcker und Hecker den Saal verlassen (wahrscheinlich, um den Abgang des Eisenbahnzuges nicht zu versäumen), so wäre das Gesetz, und mit dem Einführungs-Edikt folgerichtig auch das Strafgesetz verworfen worden. (Bad. Bl.)

Oesterreich.

* **Wien**, 17. Juli. Unser berühmte Kanzelredner und Burgpfarrer, auch geistlicher Erzieher der Söhne des Erzh. Carl, Sedlaczek, welcher durch seine Beredsamkeit seine erlaucht. Zuhörer und das zahlreich herbeigeströmte Publikum in der Burgkapelle so oft zu Thränen zu rühren wußte, ist zum Prälaten von Kloster-Neuburg ernannt und hat somit eine der höchsten geistlichen Würden in Oesterreich errungen. Allein seine Entfernung aus der Burg wird von den Armen und Bedrängten schmerzlich gefühlt werden. Seine Fürsprache bei der k. Familie war gewichtig, und gerade er war der Einzige der Burg-Geistlichen, zu dem jeder Bedrängte Zutritt hatte. Seine Predigten enthalten den Geist wahrer Frömmigkeit, Wahrheit und toleranter Religion, die durch einen herrlichen Vortrag die Zuhörer zur Bewunderung hinrissen. Allein man versichert, die Jesuiten-Parthei erbeite schon längst an seiner Entfernung vom Hof. — Die Ankunft des Erzherz. Stephan aus Prag und die in Böhmen vorgefallenen Ereignisse bilden das Tagsgespräch. Man ist fortwährend in großer Spannung. — Gestern Mittags 1 Uhr holte ein kais. Galla-Wagen J.J. k.k. H.H. den Prinzen von Sachsen-Coburg und seine Gemahlin die Prinzessin Clementine v. Orleans, welche vom Herzog von Sachsen-Coburg begleitet waren, zur kaiserl. Familien-Tafel nach Schönbrun ab. J.J. M.M. der Kaiser und die Kaiserin empfingen die Prinzessin auf das Zärtlichste und die kaiserl. Familie wetteiferte in Artigkeit und freundlichem Benehmen. Allgemein hat J. k. H. gefallen und man ist über ihr liebenswürdiges Benehmen einig. Es werden nun bei Hof zu Ehren der Prinzessin Feste stattfinden. In Hinsicht der Etiquette ist von Seite des Kaisers angeordnet, daß sie öffentlich gleich einer Erzherzogin salutirt werden soll. — Se. k. H. der Erzh. Palatinus ist gestern aus Preßburg hier eingetroffen. Es scheint, daß er den wegen Böhmen stattfindenden Conferenzen beiwohnen soll.

Von der böhmischen Grenze, 15. Juli. Nach eben uns zugekommenen Nachrichten sind in Deutsch-Brod arge Exzesse der Arbeiter ausgebrochen; das Militair der benachbarten Garnisonen ist abgeschickt worden gegen die Empörer. In allen Städten muß das Militair streng auf seinen Posten bleiben, um bei etwanigen Aufregungen gleich zu Diensten zu sein.

(Magdeb. Z.)

So eben aus Prag erhaltene Nachrichten setzen mich in den Stand, nähere Details über die dort neuerdings ausgebrochenen Unruhen mitzutheilen. Das Handlungshaus Gebrüder Klein in Wien, welches den Bau der Prager Eisenbahn in Entreprise genommen, hat mehren jüdischen Handelshäusern in Prag den Bau einer Strecke abgetreten. Auf dieser Strecke hatten neuerdings die Erdarbeiten durch starke Regengüsse gelitten, und da fast gleichzeitig eine Herabsetzung des Arbeitslohnes eintrat, so bildete sich bei den Eisenbahnarbeiten der feste Glaube, dies geschähe nur, damit die Unternehmer sich auf diese Weise Ersatz für die gehabte Einbuße verschaffen könnten. Fünfhundert Arbeiter ungefähr, die ihre Lage höchst drückend und unbequem fanden, wollten am 8. Juli vereint nach der Stadt gehen, und gegen die Herabsetzung des Arbeitslohnes zu protestiren. Sie fanden jedoch das Spittelthor (Porzitscher) gesperrt und militairisch besetzt; gleichzeitig wurde auch, um an diesem Punkte, der Vorstadt Karolinenthal, mehr Militair zu concentriren, Allarm geschlagen. Während nun einerseits der Volkshaufe, andererseits die militairische Macht mit jeder Minute wuchs, fiel ein Steinregen sowohl von der Bastion herab als von dem außerhalb des Thores versammelten Volkshaufen auf das Militair, welches sich endlich genöthigt sah, scharf zu schießen. Es fielen sechs Leute, darunter drei bei diesem Vorfalle gar nicht Betheiligte (ein Commis, der als Zuschauer auf der Bastion stand, der Kutscher eines Kreisrichters, der sich auf dem Wagen befand, und ein Kind); dagegen sind Viele mehr oder weniger schwer verwundet worden. Da sich in der Stadt selbst Volkshaufen bildeten, so wurde sogar die Artillerie aufgeboten, die sich mit brennenten Lunten in den Straßen postirte. In der Judenstadt wurden nicht nur die verschiedenartigsten Excesse gegen jüdische Kaufleute durch Einwerfen der Fenster, Demoliren der Verkaufsläden rc. begangen, sondern es kamen auch viele Mißhandlungen der Juden vor, gegen die wohl eigentlich allein die ganze Demonstration gerichtet war. Daß das vor dem Spittelthore gelegene Accisegebäude demolirt und die Accisebeamten durch die Moldau gejagt wurden, war ein Frevel, der mehr dem Muthwillen des aufgeregten Volkshaufens zugeschrieben wird. Durch das kräftige Einschreiten der ungarischen Cavalerie wurde der Aufstand gedämpft. Täglich sieht man jedoch Excesse gegen jüdische Bewohner ausüben, die man auf den Straßen niederwirft und mißhandelt, und die allgemeine Mißstimmung gegen diesen Theil der Bevölkerung hat so um sich gegriffen, daß selbst Schulknaben und Gassenjungen dergleichen Excesse begehen. Auf die abscheulichste und brutalste Weise ist ein jüdischer Baron behandelt worden, dessen Adel sich aus der neuesten Zeit herschreibt. Viele wohlhabende jüdische Familien haben bereits Prag verlassen, und täglich reisen Familien nach Wien und benachbarten Bädern ab, um den Gefahren dieses aufgeregten Zustandes zu entgehen. Tag und Nacht gehen bis auf den heutigen Tag Patrouillen von zwölf Mann, sowohl Infanterie als Cavalerie, durch die Straßen, und es ist neuerdings wieder eine polizeiliche Bekanntmachung ergangen, wonach Niemand nach 8 Uhr Abends die Straßen betreten soll, ein Verbot, das in keinem Fall einer strengen Handhabung unterliegen kann, da ein Theil der Bevölkerung wohl durch seine Verhältnisse zur Ueberschreitung dieser Maßregel gezwungen sein dürfte. Gestern verbreitete sich hier allgemein das Gerücht, daß in der fünf Meilen von hier entfernten Stadt Schwarz-Kosteritz ein förmlicher Aufstand gegen die jüdischen Bewohner ausgebrochen und die gewaltsame Vertreibung derselben hierdurch herbeigeführt sei. Hier herrscht große Aufregung und man sieht alle möglichen Vorsichtsmaß

regeln von Seiten des Gouvernements treffen; es sind verschiedene Truppenabtheilungen aus benachbarten Garnisonen hierher beordert und man fürchtet namentlich, daß bei dem Margarethenfeste, welches auf dem Weißen Berge gefeiert wird, sich ein Tumult entspinnen werde, der schon wegen der Nähe der Pulvermagazine gefährliche Folgen nach sich ziehen könnte. Verhaftungen werden noch täglich vorgenommen.

(D. A. Z.)

Rußland.

* Zu Altdorf im Petricauer Kreise (in russisch Polen) hat unlängst eine schaudererregende Mordthat stattgefunden. Am 30. April d. J. wurde nämlich auf dem Territorium des gedachten Gutes der Leichnam eines jungen Mannes von etwa 20 Jahren aufgefunden, welcher dort ermordet worden war. Nase und Oberlippe waren abgeschnitten, und auf diese Art der Ermordete verstümmelt worden. Der Leichnam war in einen Sack eingehüllt, in den Straßengraben geworfen und nur mit dem Hemde bekleidet. Bisher ist der Name und Stand des Ermordeten noch nicht ermittelt worden, jedoch wird vermuthet, daß er den höheren Ständen angehört hat, weil die Haut des Körpers sehr weiß, und die Hände zart waren. Auf dem rechten Unterarme waren die Buchstaben J. W. roth tättowirt, auf der linken Hand des Leichnams befand sich ein Ring in Form einer Reseda-Blume.

Großbritannien.

Hamburg, 18. Juli. Die um 4½ Uhr mit dem Huller Dampfschiffe eingehenden Nachrichten aus London vom 15. d. M. bringen noch nicht das Urtheil des Oberhauses über das Cassationsgesuch O'Connells, und melden aus England selbst überhaupt nichts von Interesse, als daß am 13. in Birmingham an die Stelle des verstorbenen Hrn. Sholesfield, eines Liberalen, wider Erwarten ein Tory, Herr Sproner, und zwar mit bedeutender Majorität zum Parlamentsmitgliede erwählt worden ist.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der Bericht des Hrn. Thiers über den Secundärunterricht und die damit zusammenhängenden Fragen ist nun im Druck erschienen. Den Clerus und die Legitimistenpartei ausgenommen, findet man allgemein, daß Herr Thiers in diesem Bericht (dessen Verlesung in der Kammer drei volle Stunden dauerte) ein Meisterstück von Dialectik und Polemik geliefert hat. — Gestern Abend sind Depeschen aus Toulon eingelaufen; gleich darauf versammelten sich alle Minister bei Herrn Guizot; es wurde ein außerordentlicher Courier an den ersten Botschaftsrath der französischen Mission zu London abgefertigt. — Ueber den Stand der marokkanischen Angelegenheit circuliren Gerüchte, die sich widersprechen; es scheint gewiß, daß die Angabe, als habe sich der Sultan Abderrahman bereits zum Ziel gelegt, voreilig war, jedoch Marschall Bugeaud allerdings mit den marokkanischen Behörden in Unterhandlung getreten ist. — Die neuesten Berichte aus Oran sprechen von großen Vorbereitungen zum Krieg, aber nicht vom wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten. — Heute wird der Herzog von Alençon vom Erzbischof von Paris getauft. Es heißt, der König der Belgier und Madame Adelaide würden die Pathen des neugeborenen Prinzen sein. — Contreadmiral Hamelin soll erst Anfangs August nach Otaheiti unter Segel gehen.

Offizielle Berichte aus Constantine melden die vollständige auf friedlichem Wege erfolgte Unterwerfung des wilden Bergstammes Uled-Sultan durch den Obersten Lebreton. Auch der Scheik von Tuggurt, Ben Dschellab, hat sich freiwillig unterworfen, und dem französischen Kommandanten in Biskara die Steuern überbracht, die er sonst an den Bey von Konstantine zahlte. — Ein Brief aus Lalla Magania enthält Folgendes: „Abdel Kader intriguirt immer offener in Marokko. Er hält öffentliche Versammlungen, denen die höchsten Würdenträger des Reichs beiwohnen; die in diesen Versammlungen gehaltenen Reden sind äußerst heftig und haben keinen andern Zweck, als den Fanatismus der Muselmänner aufzuregen und sie zum Glaubenskriege gegen Frankreich zu reizen." — Die Regierung hat durch den Telegraphen nach Toulon den Befehl geschickt, abermals zwei Dampfschiffe von Privatgesellschaften und zwar die Var und Liamone, die die Fahrt zwischen Toulon und Corsika machten, zu kaufen und schleunigst als Kriegsdampfer zu bewaffnen. Die Berichte der französischen Agenten in Marokko sollen dahin lauten, daß, wenn der Kaiser gegen Frankreich und Spanien nachgeben würde, eine Revolution gewiß sei, die Abdel-Kader auf den Thron bringen würde. England soll dies befördern.

Die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattgehabte Verlesung des Commissionsberichtes des Hrn. Thiers über den auf den Secundärunterricht bezüglichen Gesetzentwurf fesselte, obschon sie nicht weniger als drei volle Stunden währte, die ganze Aufmerksamkeit der zahlreichen Versammlung. Alle Oppositionellen Organe, natürlich die des Elerus und der legitimistischen Partei ausgenommen, erklären übereinstimmend die Arbeit des Hrn. Thiers für ein wahres Meisterstück der Polemik und Dialektik. Die Deputirten von fast allen Fractionen schienen während der Verlesung des Berichtes nur eine einzige große Partei zu bilden; sie vereinigten sich, dem beredten Berichterstatter, der häufig von den lautesten Acclamationen unterbrochen wurde, einstimmigen Beifall zu spenden. Eine kurze aber treffende Charakteristik der Arbeit der Commission und des Hrn. Thiers geben die „Debats": „Im Anfange dieses Jahres kündete die Thronrede an, daß der Gesetzentwurf über die Unterrichtsfreiheit die Autorität und die Einwirkung des Staates auf die Erziehung der Jugend aufrecht erhalten werde. Der von Hrn. Villemain der Pairskammer vorgelegte Gesetzentwurf hatte diesen Charakter. Wir sind der Meinung, daß die Pairskammer, weit davon entfernt, diesen Charakter zu befestigen, ihn vielmehr wesentlich schwächte, und wir nehmen mit Vergnügen wahr, daß die Commission der Deputirtenkammer dem Gesetzentwurfe den Charakter wiederzugeben gesucht hat, den er verloren; sie wollte zu dem von der Thronrede proclamirten Principe zurückkehren und stellte deßhalb in vielen Punkten die ursprüngliche Fassung des Entwurfes wieder her." Die Pairskammer hatte den auf eine privilegirte Stellung gerichteten Ansprüchen des Clerus in Betreff des Secundärunterrichtes den Rechten der Universität gegenüber allzu sehr Folge geleistet, dadurch aber den wesentlichsten Grundsatz der vernünftigen Freiheit, den Grundsatz der Gleichheit für Alle unter dem Schutze und den Geboten der Staatsgesetze beeinträchtigt. Diesem Mißgriffe will die Commission der Deputirtenkammer wieder Abhülfe bringen. Mit beredten und kräftigen Worten sprach Hr. Thiers diese Intention aus: „Wir wollen unser Ziel durchaus nicht verbergen. Wir wünschen Schirm und Schutz für die Religion und für deren Diener; wir wünschen, wie jeder Vernünftige es muß, den Triumph der Religion in den Herzen der Menschen. Aber wir wollen den öffentlichen Unterricht nicht dem Clerus überliefern! Die Geistlichen mögen als Individuen am Unterricht Theil nehmen; das vorliegende Gesetz hat zum Zwecke, ihnen diese Freiheit zu sichern; daß sie es aber als Körperschaft thun, dazu können wir unsere Zustimmung nicht geben. Wir wollen, daß die Lehrer der Jugend unseres Gleichen seien, durchdrungen, wie wir, von dem Geiste der gegenwärtigen gesellschaftlichen Einrichtung und des Fortschrittes, fähig, dem Vaterland ergebene Bürger zu bilden, den Institutionen des Landes aufrichtig und anhänglich ergeben. Die Kirche ist eine hohe, eine erhabene Macht; sie ist jedoch nicht davon entbunden, bei einem Anspruche, den sie erhebt, das gute Recht für sich zu haben." — Wir müssen und wohl auf diese kurzen Andeutungen beschränken; denn hier eine nähere, wenn auch nur gedrängte Analyse des Commissionsberichtes des Hrn. Thiers geben zu wollen, wäre nicht nur unthunlich, da allein die erste Hälfte dieser Arbeit, welche die „Debats" heute mittheilen, nicht weniger, als neun Riesenspalten dieses Blattes füllen, sondern auch aus dem Grunde entbehrlich, weil dieser Gegenstand in der gegenwärtigen Session der Kammern nicht weiter zur Sprache kommen, sondern erst in der nächsten Session wieder aufgenommen werden wird.

Neuerdings ist die Rede davon, es werde der **Herzog von Aumale** in kurzem zum **Vicekönig von Algerien** ernannt werden; in diesem Falle würde Marschall Bugeaud nach Paris berufen und mit dem Kriegsportefeuille betraut werden; Herr von Rumigny würde das Oberkommando über sämmtliche Truppen in Algerien erhalten; General Lamoriciere, Hr. Blondel und Hr. Gruty de Bussy würden in der Verwaltung des Herzogs von Aumale die Portefeuilles des Kriegs, der Finanzen und des Innern übernehmen und die Generallieutenants de Bar, Baraguay, Bedeau und Changarnier die vier Militärdivisionen der Colonie befehligen.

Der König und seine Familie ist gestern Abend von Dreux nach Neuilli zurückgekehrt; er fand die Herzogin von Nemours im besten Befinden, ebenso den Neugebornen; heute Vormittags um 11 Uhr hat sich der Erzbischof von Paris nach Neuilly begeben, um denselben zu taufen. (Der Täufling erhielt die Namen Ferdinand Philipp Maria; Pathenstelle vertraten der König der Belgier und die Prinzessin Adelaide.) — Die Pairskammer hat gestern die Gesetze über die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Tours nach Nantes angenommen. In der Deputirtenkammer beendete Hr. Thiers die Vorlesung seines Berichts über das Unterrichtsgesetz, die zwei Stunden dauerte und mit der größten Aufmerksamkeit angehört wurde. Der Bericht und sämmtliche Beschlüsse der Kommission sind ultra-universitätisch, alle dem Klerus günstige Bestimmungen der Pairskammer sind verworfen und somit offen der entscheidende Kampf gegen die Geistlichkeit begonnen worden. Nach Verlesung des Berichts begann die Diskussion über das von der Pairskammer zurückgekommene Eisenbahngesetz Orleans-Bordeaux; eine lebhafte Debatte wegen des von der Pairskammer verworfenen Amendements Cremieux entspann sich jedoch bald, die in heftige Persönlichkeiten ausartete und ohne Entscheidung auf morgen vertagt wurde. — Nachrichten, die man über Barcelona erhalten, besagen, im Widerspruch mit den aus Toulon gemeldeten, daß der Kaiser von Marocco das Kommando der Truppen an der Grenze Abd-el-Kader übergeben und seine Söhne zum Heer geschickt habe. Der Krieg mit Marocco wurde in Barcelona als unausweichlich betrachtet; das Regiment Galicia hatte am 6ten Madrid verlassen, um sich nach Ceuta zu begeben; die Reiterei von Talavera hatte am 8ten den Marsch dahin ebenfalls angetreten. In Barcelona sollte das Regiment Toledo nebst Ingenieur- und Artillerietruppen eingeschifft werden. Das Kommando über dieselben übernimmt General Villalonga.

Durch königliche Entschließung vom 3. März d. J. ist der Contre-Admiral Laplace zum Nachfolger des Contre-Admirals de Moges im Kommando der Antillenstation berufen worden. Contre-Admiral de Moges kommandirt schon seit 3 Jahren auf besagter Station und hat öfters den Wunsch geäußert, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen. Nachdem die Regierung in der neuesten Zeit die Nothwendigkeit erkannt hat, die Zahl der Schiffe, welche in den Gewässern von Hayti stationiren, zu vermehren, so hat die Fregatte Thetis, die zu Brest in Ausrüstung liegt, die Bestimmung dahin erhalten und ist der Schiffskapitain Lartigue zum Befehlshaber derselben ernannt worden.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 13. Juli. Die Cortes sind durch Dekret vom 4. Juli — eingerückt in die „Gaceta" vom 10. Juli — aufgelöst. Die Wahlcollegien sind zum 3. September einberufen. Das Generalscrutinium wird am 14. September stattfinden. Die neuen Cortes treten am 10. Oktober zusammen. Durch ein anderes Dekret vom 4. Juli werden in den baskischen Provinzen die Deputationen und Municipalitäten nach den Fueros hergestellt. Die Generaljunten werden sich unverzüglich versammeln und Commissarien ernennen, beauftragt, mit der Regierung über die Frage von den Fueros — welche den nächsten Cortes vorgelegt werden soll — zu unterhandeln. Bei den Douanen und in der Verwaltung der Justiz und der Polizei ist nichts geändert worden. Ein drittes Dekret verordnet die Wegbringung des Körpers Montes-de-Oca's von Vittoria nach Madrid.

Italien.

Rom, 6. Juli. Im Auftrage von gut unterrichteten Personen bin ich ersucht, einen Irrthum zu berichtigen, der Ihnen von der italienischen Gränze unterm 18. v. M. mitgetheilt ist, wonach die päpstliche Regierung ein Memorandum an die Kabinette von Wien, Paris und London erlassen und worin sie sich in umständlicher Weise gegen den Vorwurf vertheidigt habe, als hätte eine mangelhafte Administration des Kirchenstaats die Gährungen in demselben herbeigeführt. Dieses setzte wohl Schritte von genannten Höfen voraus, die eben so wenig erfolgt sind, als eine Vertheibigung der päpstlichen Regierung, wegen ihrer Verwaltung für nöthig befunden worden.

Ancona, 9. Juli. Briefe aus Neapel besagen, daß die beiden Bandiera und der Schiffslieutenant Moro unter den in Calabrien gefangenen Revolutionären sich befinden. Es hat, so viel man hört, bis zur Stunde noch keine Exekution stattgefunden; man will vielmehr wissen, daß die Regierung von Neapel nicht ungeneigt sei, Nachsicht an die Stelle strenger Gerechtigkeit treten zu lassen, da der erbärmliche Erfolg der Unternehmung zur Genüge bewiesen hat, wie gering die Gefahr ist, die aus der Conspiration einiger fanatischen jungen Leute für die italienischen Regierungen entstehen kann. Ein Schreiben von Triest aus unterrichteter Quelle versichert, daß Oesterreich die Auslieferung der in die Expedition verwickelten österreichischen Unterthanen nicht verlangen werde. Dasselbe Schreiben berichtet, daß dem in Corfu residirenden österreichischen Generalconsul, Ritter v. Meyersbach, wegen des bei dieser Gelegenheit befolgten Benehmens, von seiner Regierung eine Dekoration zuerkannt worden ist. — Aus Modena wird geschrieben, daß Se. Kais. Hoh. der regierende Herzog an einem gastrischen Fieber erkrankt sei.

(A. A. Z.)

Griechenland.

Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd hatte man in Triest Nachrichten aus Athen bis zum 6. Juli erhalten, welche der Osservatore Triestino vom 14. in Nachstehendem mittheilt: „Die einzigen Nachrichten von Wichtigkeit aus Athen sind: Die Ernennung der Senatoren, die Einberufung der Kammern und die Auflösung des Staatsraths. Die Dekrete sind vom 30. Juni datirt und im Regierungsblatt erschienen. Nach einem Artikel der Constitution ist die geringste Zahl der Senatoren, die der König zu ernennen hat auf 27 festgesetzt; aber der König hat das Recht, ihre Zahl bis zur Hälfte der Anzahl der Deputirten zu vermehren; Se. Majestät haben demnach für dienlich erachtet, sechsundreißig

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilage.

Erste Beilage zu № 169 der Breslauer Zeitung.

Montag den 22. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

Senatoren zu ernennen, so daß alle Parteien in allen Theilen des Königreichs und gewissermaaßen auch die fremden Griechen im Senate repräsentirt sind. Die Senatoren sind dreizehn für Morea, nämlich die HH. P. Notaras, P. Mauromichalis, A. Delyannis, Gennaios Kolokotroni, P. Jatrakos, Anastasius Londos (Bruder des Ministers des Innern), A. Gregorades, N. Poniropoulos, G. M. Antonopoulos, B. Christakopoulos, S. Theokaropoulos, S. Pappaleropoulos und Ch. Blasis; — acht vom festen Lande, nämlich: A. Nakos, S. Kalogeropoulos, G. Aenian, S. Trikoupis, G. Psyllas, A. Lidorikis, J. Manghinas und Ch. Papapolitis; — sieben von den Inseln, nämlich: A. Konduriottis, G. Konduriottis und B. Boudouris von Hydra, A. C. Anargyros und J. Mexis von Spezzia, J. Parimadis von Tinos und N. Chrisolegos von Syphnos; — sieben von den nicht zu Griechenland gehörigen Provinzen, nämlich: K. Botzaris von Suli, C. Klonaris vom Epirus, A. Monarchides von Ipsara, D. Olympius aus Mazedonien, N. Prasakakis aus Scio, A. Lykurgus aus Samos und N. Renieris aus Kreta; der sechsunddreißigste Senator ist ein Philhellene, der englische General Church. — Hinsichtlich der politischen Farbe ist es etwas schwierig, diese Herren zu klassifiziren, weil von vielen derselben die Antecedentien wenig bekannt sind; doch sind die meisten Grundbesitzer und demnach bei Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe betheiligt. Der einzige Minister, der zum Senator ernannt wurde, ist Trikoupis, welcher bei der Wahl in seiner Geburtsstadt Missolunghi, ungeachtet seines ministeriellen Einflusses, nur vier Stimmen erhalten hatte; auch sein Schwager Maurokordato fiel durch, indem er nur 164 Stimmen erhielt, während die Kandidaten der Opposition mit 1415 und 886 Stimmen zu Deputirten gewählt wurden. Maurokordato wurde jedoch von der Universität zu Athen gewählt. — Spyro Mylio, eines der Häupter der Bewegung vom 15. September und ehemaliger Commandant der Militärschule, ist von diesem Posten entfernt und zum Militärinspektor der Cykladen ernannt worden. — Obgleich im Allgemeinen Ruhe im Königreich herrscht, so geht doch das Gerücht von Unruhen in der Maina, indem diesen Morgen der ehemalige Staatsrath Mavros mit dem Dampfboot dahin abgeschickt wurde; der Senator Aenian ist vorgestern gleichfalls mit einer Sendung nach Akarnanien abgegangen. Die Wahlen der Hauptstadt werden morgen beginnen und vielleicht acht Tage dauern. — Die in Athen sich aufhaltende Wittwe des französischen Duc de Plaisance läßt sich viel Geld kosten, damit die Wahlen gegen Maurokordato ausfallen, und der Candidat der Opposition, Kalliphronas, gewählt werde. Sie soll 25,000 Fr. unter die Bewohner des nahe gelegenen Dorfes Menidi, und noch größere Summen in der Stadt und in der Provinz haben vertheilen lassen; man fügt hinzu, sie habe gestern 5000 Drachmen nach Kalavrita geschickt, um die Wahl des Zographos zu unterstützen."

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Etatsrath Prof. Bang, welcher als Arzt zu der leidenden Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Prinzen Friedrich zu Hessen, nach St. Petersburg berufen, von dort zurückgekehrt ist, erklärt die Angabe in deutschen Zeitungen, daß jene Fürstin von einem todten Kinde entbunden worden, für ungegründet. Leider aber sei es gewiß genug, daß ihr Zustand fortfahrend sehr bedenklich sei.

Schweden.

Gothenburg, 13. Juli. Heute kam eine kaiserl. russische Fregatte, mit dem Großfürsten Constantin am Bord hier an. — Auf der von London hier angekommenen Galeasse „Gustafwa" war dort eine große acht Jahr alte Giraffe, begleitet von einem Araber, eingeschifft worden, ein Geschenk aus Egypten von Ibrahim Pascha an unsern König, war aber den Tag nachher auf der See gestorben, und der Kapitän fand für gut ihr nur die Haut abzuziehen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Juli. In der beendigten Woche sind (exclusive eines todtgeborenen Mädchens und zweier ertrunkener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 20 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 7, an der Bräune 1, an Drüsen-Entzündung 1, an Fieber 3, an Gelbsucht 1, an Krämpfen 9, an Kolik 1, an Leberleiden 2, an Lungenleiden 9, an Magenkrebs 1, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 2, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 1, an Wassersucht 4, an Zitter-Wahnsinn 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 8.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1039 Scheffel Weizen, 509 Scheffel Roggen, 476 Scheffel Gerste und 768 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 10 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Weizenmehl, 3 Schiffe mit Kalk, 5 Schiffe mit Hafer, 4 Schiffe mit Spiritus, 6 Schiffe mit Ziegeln, 3 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Roggen, 3 Schiffe mit Gerste, 32 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Steinsalz, 1 Schiff mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Weizen, 1 Schiff mit Kalksteinen, 8 Gänge Bauholz und 18 Gänge Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 16 Fuß 11 Zoll und am Unter-Pegel 4 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser am ersteren um 1 Fuß 3 Zoll und am letztern um 1 Fuß 5 Zoll seit dem 16ten d. gefallen.

---

* **Breslau**, 21. Juli. In der Woche vom 14. bis 20. Juli c. sind auf der Oberschlesisch Eisenbahn 5603 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3528 Thlr. — Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 14. bis 20. d. Mts. 8019 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4912 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf.

Breslau, 21. Juli. Bisher verstärkten wir das Gebiet der Breslau-Freiburger Eisenbahn noch mit einem Sitze in partibus in fidelium, wenn wir sie „Schweidnitz" in die Mitte nehmen ließen. Erst gestern hat sie diesen Sitz ihrer Herrschaft einverleibt, und die Huldigungen seiner Bewohner und der ganzen Umgegend entgegen genommen, seit gestern, wo die Lokomotive „Vorwärts" festlich angethan mit Blumenkränzen, Laubgewinden und Fahnen wie der ganze Zug, den von zahlreichen Freunden und Gästen als Zeugen der solennen Besitzergreifung begleiteten Verwaltungsrath der Gesellschaft über die vollendete Zweigbahn von Königszelt nach Schweidnitz führte. Ein prächtiger Pfad, den das Genie des Herrn Ober-Ingenieurs Cochius hier über Berg und Thal ausfindig gemacht hat! Es ist dasselbe, hier mit dem glatten, ebenen Schienen-Wege überkleidete, Terrain, auf dem uns bisher auf der gegenüberliegenden Seite der Wagen im Schneckenschritt nach Schweidnitz brachte; die Hügel und Abhänge, welche dort der geduldigen Fahrstraße als unabweisbare Hindernisse einverleibt worden sind, haben hier fallen und weichen müssen, ja, nachdem sich uns bis zum Ziele immer wieder eine neue reizende Aussicht, auf der einen Seite unser ehrwürdige Zobten als der Mittelpunkt, auf der andern der ferne Gebirgszug als Grenzscheide einer pittoresken Gegend eröffnet hat, möchten wir fast glauben, daß der Schöpfer dieses ausgezeichneten Werkes alle die Hindernisse nicht nur spielend überwinden, die Hügel mit imposanten Durchschnitten, die Abhänge mit Dämmen dienstbar machen, sondern auch dem Auge des Reisenden einen Genuß gewähren und ihm deshalb leicht und nebenhin den Weg durch ein herrliches Panorama bahnen wollte! In wenigen Tagen ist der Bahnhof in Schweidnitz aus der Erde gewachsen, ein eleganter, geschmackvoller Bau, hart an der Festung, welche ein Wäldchen als schöne Dekoration hergeben mußte. Eine Ehrenpforte ist am Eingange errichtet; auf den schmetternden Gruß, welchen das Musik-Chor des Zuges ausbringt, antworten Böllerschüsse und das Hurrah von Tausenden, welche unsere Ankunft erwarten, und bei einem splendiden Dejeuner, nachdem der erste Toast, von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Commercienrath Ruffer, geziemend dem Könige und der Königin ausgebracht worden ist, empfangen die Hauptstadt von der neuen Schwesterstadt und umgekehrt, der Verwaltungsrath und die Actionaire, der Erbauer der jetzt legitimen Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, der Bürgersinn, dessen Kraft und Einheit nach diesem neuen Unterpfande zu neuen Thaten erstarken möge, die Huldigungen und Ehrengrüße der heiteren Gesellschaft. Gegen 5 Uhr bringt uns „Vorwärts" wohlbehalten nach Breslau zurück. Von heut ab gehört Schweidnitz und das schöne, gesegnete, gewerbfleißige, dichtbevölkerte Land, welches sich an dasselbe schließt, zu unserm schlesischen Eisenbahn-Netze, ein Glied der großen Kette, die sich bald von den Karpathen bis an das Ufer der Ost- und Nordsee erstrecken wird! L. S.

Breslau, 17. Juli. Das vor vielen Jahren in Anregung gebrachte Projekt der Errichtung eines Pfandbrief-Systems für die hiesige Stadt hat wiederholten Berathungen unterlegen, dabei sich aber keines günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt, weil stets eine Menge Bedenken dagegen aufgestellt wurden. Dies ist auch der Fall gewesen bei der letzten Diskussion über den Gegenstand Seitens der mit der Berathung beauftragten Deputation, wo sich die Meinung festgestellt hat, das Projekt fallen zu lassen und zwar aus folgenden Gründen:

1) Die Besitzer der gut gelegenen und gut gebauten Häuser in der Stadt und in den Vorstädten würden die Garantie für die richtige und prompte Zahlung der Zinsen Seitens der minder begüterten Besitzer der kleinern, in schlechtem Baustande befindlichen, oder in weniger frequenten Stadttheilen belegenen Häuser nicht übernehmen wollen, und doch sei eine solche Gewährleistung unumgänglich nothwendig;
2) Pfandbriefs-Darlehne würden immer nur innerhalb der, pupillarische Sicherheit gewährenden, Werthshälfte der Grundstücke gegeben werden können, und da seien derartige Hypotheken von demselben Werthe — gesucht, ja selten zu haben, weil sie meist in fester Hand blieben oder sofort anderweitig acquirirt würden;
3) lasse sich voraussehen, daß die begüterten Eigenthümer neuer und in den besten Stadttheilen gelegener Häuser dem Pfandbrief-Systeme sich nicht anschließen werden, daß
4) den Besitzern baufälliger oder ungünstig gelegener Häuser, im Falle der Kündigung nicht pupillarisch sicherer Hypotheken-Kapitalien durch das Pfandbrief-System nicht geholfen werde, indem für dergleichen Kapitalien keine Pfandbriefs-Darlehen sich gewähren ließen, hiernach also
5) einer der wesentlichsten Gründe des Projekts sich als unzureichend erweise — Subhastationen wegen Kapitalien hinter den Pfandbriefs-Darlehnen zu beseitigen und die Eigenthümer im Besitzstande zu erhalten.

Die unterzeichnete Versammlung, welcher diese Ansicht zur Berathung nnd Beschlußnahme zugegangen ist, kann sich indeß von der Ueberzeugung nicht lossagen, daß eine zeitgemäße Verbesserung des Hypothekenwesens ein allgemein gefühltes Bedürfniß sei, und daß man Vorschläge zur Erreichung einer solchen Verbesserung nicht von der Hand weisen dürfe. In dem Projekt zur Errichtung eines Pfandbrief-Systems für Breslau erblickt sie ein Mittel, den zahllosen Verlegenheiten, welche dem Hypotheken-Schuldner sowohl, wie dem Gläubiger aus den häufigen Kündigungen erwachsen — wirksam zu begegnen, mittelst desselben eine Beseitigung oder wenigstens eine Verminderung der enormen Kosten bei Aufnahme von Darlehnen zu erreichen und dem minder begüterten Hauseigenthümer eine gewisse Sicherheit für seinen Besitz zu verschaffen. In Betracht dessen hat sie die beantragte definitive Entschließung noch aussetzen zu müssen geglaubt, um vorher durch eine allseitige Beleuchtung den Gegenstand zu erschöpfen und in reifliche Erwägung zu ziehen, auf welche Art und Weise die Ausführung des mehrerwähnten Projekts sich fördern und realisiren lasse. Sollte Jemand außer der Versammlung sich noch besonders für die Sache interessiren und geneigt sein, darauf bezügliche zweckmäßige Vorschläge zu machen oder gar Entwürfe vorzulegen, so wird dies dankbar anerkannt und das Mitgetheilte bei der bevorstehenden Berathung in Betracht gezogen werden. Es sind zu dem Ende die Vorverhandlungen im Bureau der Versammlung (Elisabeth-Gymnasium, 2 Stiegen) ausgelegt worden, so daß ein Jeder, welcher sich von dem Gegenstande näher zu informiren wünscht, innerhalb der nächsten drei Wochen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12, mit Ausnahme der Sessions- und Sonntage, Einsicht nehmen kann.

Die Versammlung der Stadtverordneten.

---

* **Breslau**, 20. Juli. Wir haben im Novbr. v. J. einige Fälle von eigenmächtiger Rechtspflege in unserer Provinz angeführt, namentlich der empörenden Mißhandlung eines Bauern Janus in Nieder-Kunzendorf gedacht, mit der er zum Geständniß eines Diebstahls und zur Angabe seines Genossen gebracht werden sollte, und welcher er unterlegen ist. Das königl. Inquisitoriat zu Brieg macht jetzt d. d. Brieg, 4. Juli zur Warnung öffentlich bekannt, daß die Bezüchtigten wegen verübten Todtschlags und zwar 10 Individuen, worunter der Schulze von Ober-Kunzendorf, welcher an den Mißhandlungen Theil genommen und sie geleitet hat, mit zwanzig- resp. fünfzehn-, dreizehn-, eilf-, zehn- und achtjähriger Zuchthausstrafe, der Schulze auch mit Amtsentsetzung und Unfähigkeitserklärung zu allen öffentlichen Aemtern, belegt worden sind,

Die Aachener Ztg. läßt sich Folgendes aus Schlesien vom 9. Juli schreiben: „Mit großer Freude wird von Allen, die es wahrhaft wohl mit unserer Provinz meinen, die Sendung des Herrn Polizei-Direktors Dunker begrüßt. Dem Vernehmen nach geht Herr Duncker heut nach Schweidnitz, um dort die gefangenen Weber abzuhören, und begiebt sich dann auf den Schauplatz des Aufstandes, so wie in das Landeshuter Gebirge."

Theater.

Das Gastspiel des Hrn. Beckmann duldet es nicht, daß unsere Bühne der in dieser Season nothwendig sich einstellenden Neigung zum Sommerschlafe irgendwie nachgiebt. Es ist, als wenn das Repertoire im geheimen Einverständnisse mit den einstimmigsten Wünschen des Publikums lebte, und jeder Zettel die sympathetischen Worte: „auf allgemeines Verlangen" an der Stirne trüge. Am Donnerstage stand diese so vielfach gemißbrauchte Stereotype aber wirklich vor der Ankündigung des „Nante Strumpf" und, wie der Erfolg erwies, mit voller Berechtigung. Denn das Haus war — wir fangen diesmal oben an zu rechnen — bis in die untersten Räume gefüllt. Vor dem Eckensteher, den die Tradition zum starkschultrigen Atlas des Berliner Witzes gemacht hat, ging „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten" her. Trotzdem wir in Hrn. Wohlbrück einen tüchtigen Darsteller des „Liborius" besitzen und dieser Komiker die Rolle mit stärkeren und somit auf die Masse der Zuschauer wirksameren Tinten zeichnet, errang sich die Art der Auffassung von Hrn. Beckmann dennoch die lohnendste Theilnahme, was neben dem dankbaren und von Hrn. Stotz sehr brav gespielten „Brennicke" um so schwieriger war. Hr. Beckmann wurde während des Stückes mehrere Male und neben ihm Hr. Stotz am Ende gerufen. — Das am Sonnabend zum ersten Male zur Aufführung gebrachte einaktige Lustspiel von L. Angely ist von nicht eben großer Bedeutung, „Herr Kraxel" aber darin eine Rolle, welche, durch Hrn. Beckmann dargestellt, dem Stücke ein langes Leben auf den Brettern sichern muß. Hr. Beckmann war darin wirklich so überaus komisch und schleuderte die Witzraketen so unablässig und geschickt nach allen Seiten hin, daß das Publikum beinahe buchstäblich in Einem Lachen blieb. Neben ihm trug auch Mad. Brüning wesentlich zur guten Aufnahme der kleinen Piece bei. Die zweiaktige Posse: „Die Reise nach Spanien" würde an und für sich ebenso wenig auf unser Interesse Anspruch machen können, als „Plönicke's Abenteuer", wovon es eine Abbreviatur ist, wenn sie nicht den Balthasar Fischer besäße, und dieser Fischer nicht durch einen Künstler, wie Hr. Beckmann, dargestellt worden wäre. Herr Beckmann wurde darin zweimal gerufen. A. S.

---

* **Salzbrunn**, 20. Juli. Wenn bis jetz meist alle Versuche von Tonkünstlern, hier Conzerte zu geben, mehr oder minder an der Theilnahmlosigkeit unserer Badegäste scheiterten, so gilt dies nicht von dem Künstlerpaare Herrn und Madame Mortier de Fontaine. Die von demselben am Montage den 15. Juli im Kursaale veranstaltete **Matinée musicale** war zahlreich besucht und wurde mit vielem Beifalle aufgenommen. Das Spiel des Pianisten Mortier zeichnet sich eben so sehr durch eine enorme Fertigkeit aus, als es den ächt künstlerischen Geist athmet. Madame Mortier ist eine Sängerin von tüchtiger musikalischer Bildung und besitzt dabei eine reine, schöne, in der Tiefe und Höhe gleich volle und helle Stimme. Wie wir hören, ist sie eine Schülerin des Brüsseler Conservatoire, wo sie im Jahre 1836 den ersten Preis erwarb. Das Conzert, welches sie am folgenden Tage in dem benachbarten Altwasser gaben, war wo möglich noch zahlreicher besucht und trug ihnen ebenfalls den ungetheiltesten Beifall ein. Von hier ist das Künstlerpaar nach Warmbrunn gereist, um dort einige Conzerte zu geben.

---

* **Landshut**, 20. Juli. Unsere Stadt ist in der vergangenen Nacht von einem großen Unglücke betroffen worden. Um 1 Uhr wurde der Ruf: Feuer! vernommen, und bald zeigte es sich auch, daß es auf der Fischgasse brenne. Da die Häuser hier sehr schlecht gebaut sind, so griff das Feuer mit einer ungeheuren Schnelligkeit um sich, und der ganze untere Theil der Stadt stand bald in Flammen. Im Ganzen sind acht und dreißig Häuser ohne die Schuppen und Hinter-Gebäude von der Wuth des Elements verzehrt; darunter befinden sich auch die Gasthäuser von Kannabäus, Eickof und Callinich. Die ganze Strecke von dem Dornschen Hause auf der einen und dem Aldeschen auf der anderen Seite liegt in Schutt und Asche. Eine Anzahl von Familien sind um ihr Habe und ihr Obdach gekommen. Bereitwillig haben die Bewohner unserer Stadt den Verunglückten unter die Arme gegriffen und sie in ihre Häuser aufgenommen.

Breslau, 21. Juli. In dem 29. Stück des Amts-Blattes der königl. Regierung zu Oppeln bringt das königliche Provinzial-Schul-Kollegium eine Verordnung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn Eichhorn, zur Kenntniß, welche die Gesichtspunkte enthält, wonach bei der Einführung neuer Lehrbücher in den Stadt- und Land-Schulen fortan verfahren werden soll. Als leitende Grundsätze für die Prüfung und Genehmigung derselben sind angegeben: 1) daß die Zahl der Bücher, welche sich die Kinder in den Elementar-Land- und Stadtschulen anzuschaffen haben, möglichst beschränkt werden möge; 2) daß es den Seminarien obliegen soll, ihre Zöglinge mit den nöthigen Lehrmitteln bekannt zu machen und die Superintendenten und Schul-Inspektoren den Lehrern bei ihrer Lekture mit Rathschlägen an die Hand gehen sollen; 3) daß alle, die positiven Lehren des Christenthums feindlich behandelnden Lehrbücher auszuschließen seien; 4) sollen die Lehrer von Zeit zu Zeit auf die vorzüglichsten Schriften aufmerksam gemacht werden.

Münsterberg. Dieser Tage wurden zwei Schulknaben, in dem Alter von 11 u. 12 Jahren aus der Vorstadt von hier, als Arrestanten von Patschkau eingebracht. Dieselben haben in dem Dorfe Leipe aus einer Stube mittelst Einbruch durchs Fenster, bei Tage aus einer verschlossenen Tischschublade (wovon sie jedoch den Schlüssel vorgefunden) über 19 Rthlr. gestohlen. Mit diesem Gelde gehen sie nach Patschkau, um sich dort neu zu equipiren, was sie auch gethan haben. Indeß so viel baares Geld bei solchen Kindern mußte bei dem Kleiderhändler Verdacht erregen, und so wurden dieselben festgenommen und nach geschehener Anzeige bei der hiesigen Polizei-Behörde von dort abgeholt. Merkwürdig dabei ist noch, daß der Eine auf dem Transport entsprungen, und während der Trasporteur denselben einholt, lauft der Andere fort, der jedoch ein Paar Tage später auf dem Heuboden bei seinen Eltern vorgefunden. Diese kleinen Spitzbuben befinden sich jetzt in der Inquisition zu Glatz.

Mannigfaltiges.

β **Berlin**, 18. Juli. Heute machte der General-Major v. Hochstetter in der Vossischen Zeitung bekannt, daß er sich den Bestrebungen Breslau's u. s. w. gegen das Hutabnehmen anschließe und er im Civil eben so militärisch grüßen wolle, wie als Soldat. Die Sache hat nun eine Autorität für sich und man wird hier Ernst machen. Es ist hier, wie ich alle Tage sehe, längst schon ziemlich verbreitete Mode geworden, dadurch zu grüßen, daß man mit dem Zeigefinger gegen den Hut hindeutet, im Uebrigen aber den ästhetisch schönen Filzthurm auf seinem Throne ungeschoren läßt. Uebrigens ist dem militärischen Grüßen durchaus die schöne Art vorzuziehen, die ich sehr häufig bei menschenfreundlichen Herrn bemerke. Sie machen mit der hohlen Hand eine äußerst graziös geschwungene Bewegung, die so aussieht, als wollten sie dem Gegrüßten eine Stelle an ihren Herzen anbieten und vor sich für ihn Platz machen. Ich muß gestehen, das sieht sehr schön aus, sehr gemüthlich, herzgewinnend und ist wohl auch ursprünglich eine vom Herzen vorgeschriebene Bewegung. Sie ist durchaus und jedenfalls dem kalten Subordinationsgruße vorzuziehen, denn wir sind vor Natur und vor Recht und Vernunft alle gleichberechtigte Menschen und es ist eine sittliche Selbstentwürdigung, vor jeder bekannten Visage zu bekennen, daß wir unter ihr stehen. Das ist eine Lüge vor Natur, Recht und Gesittung. Ich empfehle den Civilpersonen die angedeutete Handbewegung als den civilen, civilisirten, vernünftigen Gruß und den Breslauern besonders, die den Muth haben, sich nicht mehr vor jedem Bekannten öffentlich eine Blöße zu geben. — Gestern war großes Wasserfeuerwerk in Treptow, der schönsten Gegend bei Berlin. Die breite Spree sieht da noch wie ein Schwan aus und kömmt erst aus Berlin wie ein Schwein, um mit dem ehemaligen Geheimen Regierungsrathe Friedrich Rückert zu reden. Feurige Männchen, Fische, Enten und Gänse wurden in die Luft gesprengt; sie fielen ins Wasser, zischten u. sprühten durch einander und die feurigen Fische schwänzelten durch die Wellen und beschlossen ihr junges feuriges Dasein mit Knalleffect. Zuletzt die Kuppel der Markuskirche, mehrere tausend bengalische Flammen mit goldener Spitze in großartigster byzantinischer Architektur, eine noch nie dagewesene Feuerwerkspracht. Ich war auf dem Dach-Balkon oben, wo sonst blos hohe Herrschaften hingehen. Auch wieder lauter feineres Publikum um mich, die ohne Ausnahme französisch sprachen. Lauter französische Interjectionen! Blos eine Berlinerin vergaß sich einmal und piepte; „Jott wie kestlich". Sonst wurden nur von einem deutschen Mädchen und mir „Germaniens Völkerstimmen" vertreten. Wir legten aber keine Ehre damit ein. Fast nach jedem deutschen Satze sah uns so ein „Parlez-vous" über die Achsel an. „Wer sagt mir an, wo Deutschland liegt?" Ich weiß es wahrlich nicht.

— (Neustadt-Eberswalde.) Ein schauderhaftes Gerücht geht hier seit einigen Tagen von Mund zu Munde, ohne daß man bis jetzt irgend etwas Offizielles über den Ursprung desselben erfahren hätte. Im Innern der hiesigen schönen Eisenbahn-Brücke, einer Hauptzierde unserer Umgebungen, so wie der ganzen Stettiner Bahn (sie kostet mindestens 50,000 Rthl.) soll eine ansehnliche Menge Pulver vorgefunden, sein, welches auf nichts Geringeres schließen läßt, als auf den entsetzlichen Plan, dieses ganze Prachtwerk in die Luft zu sprengen; wobei die Vermuthungen (wir glauben aber mit Unrecht) sich auf brotlos gewordene Schiffer richten. Was Wahres oder Unwahres an der Sache ist, wissen wir nicht, obgleich sogar behauptet wird, die Direktion habe eine Prämie auf die Entdeckung des Thäters gesetzt. Wir schließen uns daher hierdurch dem im hiesigen „Anzeiger" bereits laut gewordenen Wunsche an: daß man zur Beruhigung des Publikums das Gerücht entweder amtlich widerlegen, oder eventualiter den wahren Thatbestand darlegen möge. (Voß. Z.)

— (Hildburghausen.) Den beiden jüngsten Prinzessinnen von Sachsen-Altenburg wäre beinahe ein Blumenstrauß, welchen sie auf einem Spaziergange in der Nähe der Stadt pflückten, theuer zu stehen gekommen. Der Eigenthümer, ein Bauer, kam dazu und wollte sie pfänden. Die Hofdame machte Einwendungen, allein der Bauer wollte nicht glauben, daß dies die Töchter seines Landesherrn wären und hätte sie lieber gleich selbst zum Pfand behalten. Die Hofdame mußte sich daher zu letzterem verstehen, um die Prinzessinnen, welche der Bauer nicht von der Stelle ließ, zu befreien. Noch am Abend wurde das Pfand eingelöst, aber dem Bauer gesagt, sich künftig bei ähnlichen Gelegenheiten höflicher zu benehmen. (Dorfz.)

— (**Mainz.**) Die Broschüre von Weckers über die hiesigen Brodpreise hat wenigstens die Folge gehabt, daß im Publikum der Gegenstand mit erneutem Interesse besprochen wird, wodurch der Stadtrath, früher als man glaubt, zur Entscheidung gedrängt werden dürfte, daß die Taxe aufgehoben und die Concurrenz der Landbäcker frei gegeben werde. Was das Publikum aber befürchtet, ist, daß diese Concurrenz nur eine illusorische sein könnte, d. h. daß man den Landbäckern den Verkauf des Brods durch solche Belastungen erschwere, daß sie gar nicht mit den hiesigen Bäckern concurriren können. Dieser Gedanke hat wieder die alte Idee einer Aktienbäckerei hervorgerufen, die schon öfter aufgetaucht war. Man beabsichtigt nämlich ein Geschäft zu gründen, zu dem ein Aktienkapital von mehreren Hunderttausenden zusammengebracht werden soll um eine Bäckerei im großen Styl herzustellen, die nur allein im Interesse der Cousumenten bestehen würde und bei welcher es die Aktionaire gar nicht auf Gewinn abgesehen haben. Dieses Projekt leuchtet sehr ein und dürfte in der gegenwärtigen Zeit der Aktienlust sich bald realisiren, wenn erst einmal wirklich die Taxe aufgehoben ist, von der weder die Consumenten noch die Bäcker was wissen wollen, weil sie auf einer unsichern Basis beruht. (D.-P.-A.-Ztg.)

— Zu Anfang des letzten Winters hatte die Polizei der Stadt Gotha der Schuljugend das Befahren der Gassen mit Handschlitten untersagt. In ihrer Betrübniß über dieses unbedingte Verbot beschlossen die Knaben, sich an den Herzog selbst zu wenden, der bekanntlich für Jedermann zugänglich war. Die kleine Gesandtschaft ward angenommen und trug dem Herzog ihren Nothstand mit der Bitte vor, daß er ihr einen Fahrplatz anweisen möge, wo man ihre Wintervergnügungen nicht stören dürfe. Gleich neben dem Schulgebäude sei eine Allee, die sich vortrefflich zu einem Rutschberge schicke und wo man auch Niemandem beschwerlich falle. Der Herzog versprach den Knaben, er wolle ihren Wunsch in Ueberlegung ziehen und noch heute den vorgeschlagenen Platz selbst besichtigen. Die ganze Schule stand am Nachmittage in gespannter Erwartung am bezeichneten Orte, wohin auch bereits eine ganze Wagenburg von Schlitten angefahren worden war. Der Herzog kam wirklich, fand den Platz für das Vorhaben unbedenklich geeignet und ertheilte seine Erlaubniß, die sogleich eifrig benutzt ward. Außerdem aber fragte er die Knaben, ob ihnen nicht auch der Hügel beim Orangeriehause sehr wohl zu einer Schlittenbahn zu passen scheine? „Ja wohl", riefen die Jungen; „aber das ist im Hofgarten, da würde man uns fegen!" — „Nun", versetzte der Herzog, „ich will euch gerade dort noch eine Bahn einräumen, und ich rechne dabei als Dank auf euren zahlreichen Besuch."

Aktien-Markt.

Breslau, 20. Juli. Der Handel in Eisenbahn-Aktien war zwar unbedeutend, jedoch sind einige besser bezahlt worden.

Oberschl. 4 %. p. C. 120 bez. u. Gld. Prior. $103\frac{2}{3}$ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. $113\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest. $117\frac{1}{2}$ Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5 % p. C. 87 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $111\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. C. $113\frac{7}{12}$ bis $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 115 bez.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 109 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 109 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung,
die Kündigung der in der sechsten Verloosung gezogenen Kur- und Neumärkischen Schuld-Verschreibungen betreffend.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 20. d. M. sind die für das zweite Semester d. J. zur Tilgung bestimmten 49,100 Rthlr. Kurmärkische Schuld-Verschreibungen und 12,000 Rthlr. Neumärkische Schuld-Verschreibungen, in der am heutigen Tage stattgefundenen sechsten Verloosung zur Ziehung gekommen, und werden nach ihren Littern, Nummern und Geldbeträgen, in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse geordnet, den Besitzern hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Nominalwerth derselben, und zwar die Kurmärkischen Schuld-Verschreibungen am 1sten November d. J. und die Neumärkischen Schuld-Verschreibungen am 2ten Januar k. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr bei der Controle der Staats-Papiere hier in Berlin, Taubenstraße Nr. 30, baar abzuholen.

Da die weitere Verzinsung dieser Schuld-Verschreibungen, und zwar: der Kurmärkischen vom 1. Novbr. d. J. und der Neumärkischen vom 2. Januar k. J. ab aufhört, indem die von diesen Terminen an laufenden ferneren Zinsen, der Bestimmung des § V. im Gesetz vom 17. Januar 1820 (Gesetz-Sammlung Nr. 574) gemäß dem Tilgungs-Fond zufallen, so müssen mit den Ersteren zugleich die zu denselben gehörigen 6 Zins-Coupons Ser. II. Nr. 3 bis 8, welche die Zinsen vom 1. November d. J. bis 1. November 1847 umfassen, und mit den Letzteren die zu denselben gehörigen 5 Zins-Coupons Ser. II. Nr. 4 bis 8 über die Zinsen vom 2. Januar d. J. bis 1. Juli 1847 abgeliefert werden, widrigenfalls für jeden fehlenden Coupon der Betrag desselben von der Capital-Valuta abgezogen werden wird, um für die später sich meldenden Inhaber der Coupons reservirt zu werden.

Die über den Capitalwerth der Kur- und Neumärkischen Schuld-Verschreibungen auszustellenden Quittungen müssen für jede dieser beiden Schulden-Gattungen auf einem besonderen Blatte ausgestellt, und in denselben die Schuld-Verschreibungen einzeln mit Littern, Nummern und Geld-Beträgen verzeichnet, so wie die einzuliefernden Zins-Coupons mit ihrer Stückzahl angegeben werden.

Zugleich wiederholen wir unsere frühere Bemerkung, daß wir so wenig, wie die Controle der Staatspapiere, uns mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern der vorbezeichneten gekündigten Kur- und Neumärkischen Schuld-Verschreibungen wegen Realisirung derselben in Correspondenz einlassen können, denselben vielmehr überlassen bleiben muß, diese Dokumente an die nächste Regierungs-Haupt-Kasse zur weiteren Beförderung an die Controle der Staats-Papiere einzusenden.

Berlin, den 27. Juni 1844.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden
(gez.) Rother. v. Berger. Natan. Köhler. Knoblauch.

Mit Bezug auf vorstehende, bereits durch die Allgemeine Preußische Zeitung, die beiden Berliner Zeitungen und das Berliner Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom 27. Juni c. wird das darin erwähnte Verzeichniß der in der sechsten Verloosung gezogenen Kurmärkischen Schuldverschreibungen über 49,100 Rthlr. und Neumärkischen Schuldverschreibungen über 12,000 Rthl. nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen dem nächsten Amtsblatt Stück 30 als Beilage beigefügt werden. Auch kann dieses Verzeichniß später sowohl bei der hiesigen Amtsblatt-Rendantur (Rendanten Schneider) als in der Regierungs-Registratur bei dem Civil-Supernumerarius Prehn eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Schuld-Obligationen bleibt es wie bei der früheren Verloosung den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern solcher Schuld-Verschreibungen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Controle der Staatspapiere auch diesmal nur die ihr von den in Berlin wohnenden Inhabern präsentirten Obligationen auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelooſten Kur- und Neumärkischen Obligationen im Breslauer Regierungs-Bezirk, welche die Besorgung der Realisation ihrer gekündigten und resp. vom 1. November c. und 2. Januar k. J. ab nicht weiter verzinsbaren Kurmärkischen und Neumärkischen Schuldverschreibungen, durch die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse wünschen, aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen 6 Zins-Coupons, Ser. II., Nr. 3 bis 8, welche die Zinsen vom 1. November d. J. bis 1. November 1847 umfassen, und mit den Letzteren die zu denselben gehörigen 5 Zins-Coupons, Ser. II., Nr. 4 bis 8, über die Zinsen vom 2. Jan k. J. bis 1. Juli 1847 mittelst einer in duplo anzufertigenden deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Specifikation der Zins-Coupons an die genannte Kasse gegen Rückempfang einer Interims-Quittung zur weiteren Veranlassung bald möglichst zu übergeben oder portofrei zu übersenden.

Die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15. Oktober und 15. Dezember c. ermächtigt, und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerths für dessen Auszahlung zu seiner Zeit sorgen.

Zugleich werden alle Königl. Kassen aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Bestände der Deposita, besonders in den Kreis-, Kommunal- oder Institutenkassen genau nachzusehen, ob bei denselben verlooſete Kur- und Neumärkische Schuld-Verschreibungen vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorschriftsmäßig durch Einsendung an unsere Haupt-Kasse nachzusuchen.

In der Regierungs-Haupt-Kasse wird ein Exemplar der Verloosungsliste ausgelegt werden, und fordern wir die betreffenden Behörden auf, diese Maßregel auch bei den übrigen öffentlichen Kassen zur Ausführung zu bringen.

Breslau, den 17. Juli 1844.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. Juli von 2 bis 5 Uhr wird in dem Lokale der Königl. Kunstbau-Handwerksschule, in dem ehemaligen Sandstiftsgebäude, eine öffentliche Ausstellung der gelieferten Arbeiten der Eleven dieser Anstalt, Prüfung in den wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen und Verabreichung der von der Königlichen Akademie der Künste zuerkannten Prämien stattfinden.

Die Anstalt wurde im Laufe des Schuljahres von 250 Schülern besucht, von welchen den Sommer über 70 am Unterrichte Theil nahmen. Sie umfaßt drei Abtheilungen. Zwei Abtheilungen erhalten in den Wochentagen von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Unterricht in der Architektur, Mathematik, Physik, Chemie, im Mühlenbau, Plan-, Maschinen-, Linear- und Handzeichnen, im Modelliren in Thon, im Feldmessen und schriftlichen Ausdrucke. Die dritte Abtheilung oder die Sonntagsschule wird sonntäglich in $3\frac{1}{2}$ Stunden im Linear-, Maschinen- und Handzeichnen, und in den Anfangsgründen der Arithmetik und Geometrie unterrichtet. In der ersten Klasse befanden sich 86, in der zweiten 108, und in der Sonntagsschule 56 Schüler, von denen den Sommer über in der ersten Klasse 12, in der zweiten 24 und in der Sonntagsschule 34 an dem Unterrichte Theil nahmen.

Für den Unterricht der ersten beiden Abtheilungen ist ein monatliches Unterrichtsgeld von 20 Sgr. zu entrichten.

Der Sonntagsunterricht wird unentgeltlich gegeben. Der Direktion ist es überlassen, unter angemessenen Verhältnissen, den Besuch einzelner Unterrichtszweige zu gestatten, wofür ein monatlicher Betrag von 5 Sgr. zu entrichten ist.

Zur Aufnahme ist die fertige Kenntniß des Schreibens und der vier Rechnungsarten mit Brüchen erforderlich.

Die Anmeldung zur Aufnahme und die Lösung des Eintrittsscheines mit einem Thaler erfolgt bei dem Direktor Gebauer, Schuhbrücke Nr. 42.

Der neue Lehrkursus beginnt mit dem 1. Septbr.

Breslau, den 15. Juli 1844.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Das Käthchen von Heilbronn.“** Großes romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel in 1 Akt, genannt: **„Das heimliche Gericht,“** von Heinrich von Kleist. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Holbein.

Dienstag, neu einstudirt: **„Der Dachdecker.“** Komisches Gemälde in 1 Akt und 5 Rahmen von L. Angely. Peter Pätzold, Herr Beckmann. Hierauf: **„Das Fest der Handwerker.“** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in einem Akt von L. Angely. Stehauf, Herr Beckmann, vom Königstädter Theater in Berlin, als zwölfte Gastrolle.

Theater-Nachricht.

Vom 1. bis 16. Juli sind im Repertoire folgende Aenderungen eingetreten: Den 4. Juli war angekündigt **„Nacht und Morgen.“** Wegen Krankheit des **Herrn Heckscher** wurde gegeben: **„Ein Brief.“**

Für den 10. war bestimmt, **„Die Gebrüder Foster.“** Wegen Krankheit der **Madame Pollert** wurde gegeben: **„Doktor Faust's Hauskäppchen.“**

Für den 13 war bestimmt **„Oberon.“** Wegen Krankheit der **Madame Janik** wurde gegeben: **„Die Schwestern,“** und das Singspiel **„Der Sänger und der Schneider.“**

Die Direktion.

Theater in Oels.
Gastspiel des Herrn Beckmann,
vom Königstädter Theater in Berlin.

Mittwoch, den 24. Juli: **Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.** Kom. Gemälde in 5 Akten, von Angely. Hierauf: **33 Minuten in Grünberg.** Possenspiel in 1 Akte, von Holtey. Herr Liborius und Jeremias Klagesanft, Herr Beckmann.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. d. M. in Stroppen vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden freundlich an.

Breslau, den 18. Juli 1844.

Lambert von Bokkelen.
Ottilie v. Bokkelen, geb. Hentschel.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
August Franke,
Bertha Franke, geb. Reimann.
Neuwaldau, den 15. Juli 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 18. Juli 1844.

Prof. Dr. Roepell.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes, geb. Helmer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Brieg, den 20. Juli 1844.

Haensler,
königl. Straf-Anstalts-Inspektor.

Todes-Anzeige.

Den am 19. Juli, im 65sten Lebensjahre, nach langen Leiden an völliger Entkräftung erfolgten Tod unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittw. Susanne Goedicke, geb. Kruber, zeigen wir unseren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 22. Juli 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Sanft wie ihr Gemüth endete diesen Morgen $2\frac{1}{2}$ Uhr nach langen schweren Leiden ihre irdische Laufbahn die verwittwete Majorin von Treuenfels, geb. von Pförtner. Dies beehren sich, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ihren theuren Verwandten und Freuden ergebenst anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

Bunzlau, den 18. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend drei Viertel auf elf Uhr entschlief hier am Nervenfieber nach kurzen Leiden unsere theure Mutter Friederike Charlotte, verw. geheime Justiz-Räthin Dühring, geb. Liebach. Indem wir in tiefer Trauer diese Anzeige den Freunden der Entschlafenen widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Landeshut, den 18. Juli 1844.

W. H. Dühring, Justiz-Kommissarius.
C. E. Dühring, Rittergutsbesitzer auf Driebitz.
Im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den gestern an der Wassersucht erfolgten Tod des Tuchscheerer-Meisters und Schankwirths Johann Gottlieb Rotschke, in dem Alter von 69 Jahren 6 Monaten, zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden mit tiefbetrübten Herzen hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 20. Juli 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um halb 5 Uhr an Lungenlähmung sanfte Dahinscheiden der Frau Pastor Grotke, geb. Klein, im 68sten Lebensjahre, zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Juli 1844.

Naturwissenschaftliche Versammlung

Mittwoch den 24. Juli Nachmittags 6 Uhr: Herr Professor Dr. Purkinje über die Struktur der Zähne mit Vorweisung von Präparaten und mikroskopischen Demonstrationen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Nach langen und schweren Leiden starb heute Nacht meine geliebte Tochter Emma, welches mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden ergebenst anzeigt:

verw. Gräfin Pilati, geb. v. Studnitz.

Schlegel, den 17. Juli 1844.

Dank.

Allen denen, welche mir während meiner Krankheit so freundliche Theilnahme bewiesen haben, sage ich dafür hiermit den herzlichsten Dank.

Breslau, den 22. Juli 1844.

Herbstein,
Diac. zu St. Elisabeth.

Da unsere Bemühungen, den Verfasser der Artikel über die kirchlichen Zustände Reichensteins, in Nr. 44 u. 81 der katholischen Kirchen-Zeitung von Höninghaus 1843 zu ermitteln, erfolglos gewesen, so wird zur öffentlichen Kenntniß bemerkt, daß die Schilderung beregter Zustände entstellt, und solche nur aus einer unrichtigen Auffassung hervorgegangen sein kann.

Reichenstein, den 18. Juli 1844.

Die katholischen Mitglieder des Magistrats.

Berichtigung. In der Zeitung vom 20. Juli ist in der Schlußzettel-Nichtigkeits-Erklärung des Hrn. S. L. Landsberger zu lesen: S. Lachs statt S. Sachs.

Meine Wohnung ist Gartenstraße Nr. 34 c

Doktor **Arndt,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Danksagung.

Allen Denen, die die letzten Tage unserer innig geliebten, theuren Tochter und Schwester **Emilie** durch Liebe unvergleichlich verschönten, **besonders der Familie, die mit größter Aufopferung sie liebevoll und sorgfältig gepflegt**, und nach ihrem Hingange uns mit mildem Trost erquickt, unsern tiefsten, innigsten Dank. Möge der Vater im Himmel ähnliche traurige Schicksale von Ihnen entfernt halten! Emilie schläft nun in der heimathlichen Erde, gebettet unter Tausenden von Blumen und Thränen, und ihr Geist betet droben für uns Alle, die wir jetzt noch im Glauben leben, bis wir im Schauen uns begegnen im ew'gen Licht.

Hirschberg und Liegnitz, den 18. Juli 1844.

Friedrich August Leßmann.
Dorothea Leßmann, geb. Brendel.
Auguste Schmidtlein, geb. Leßmann.
Joseph Schmidtlein.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- u. Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. **Cranz,**

Ohlauer Strasse Nr. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Kataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Kompositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Nothwendige Subhastation.

Die Papierfabrik Nr. 9 zu Barge, mit bedeutender Wasserkraft, und eine dabei befindliche, im Bober belegene Insel, von welchen erstere nach dem Grundwerthe auf 17,327 Rtl. 20 Sgr., nach dem Ertragswerthe auf 14,775 Rthl., letztere nach dem Grundwerthe auf 2582 Rthl. 7 Sgr. 11 Pf., nach dem Ertragswerthe auf 1187 Rtl. geschätzt worden, sollen im Termine

den 26. September c., Vormitags 11 Uhr,

im Schlosse zu Nieder-Buchwald, einzeln und resp. zusammen, subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Zugleich werden alle unbekannte Real-Prätendenten vorgeladen, ihre etwaigen Real-Ansprüche in diesem Termine mit anzumelden und geltend zu machen, und werden alle nicht Erscheinende mit ihren Ansprüchen präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Sagan, am 6. März 1844.

Das Gerichtsamt Nieder-Buchwald u. Barge.
Glöckner.

Auktion.

Am 22sten d. M., Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tage Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die Auktion der zur Hüterschen Konkurs-Masse gehörigen

Weine

im goldenen Schwerte auf der Neuschenstraße fortgesetzt. Am Schlusse wird eine bedeutende Partie leerer Weinflaschen, Gebinde und verschiedene Keller-Utensilien vorkommen.

Breslau, den 18. Juli 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 25sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, diverse Nachlaß-Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Juli 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Wohnungsveränderung.

Allen meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich bis zum Anfang künftigen Monats von meinen auswärtigen Arbeiten in Breslau eintreffe, und bitte, bis dahin etwanige Aufträge in meiner jetzigen Wohnung, **Junkernstraße Nr. 30,** anzumelden.

Bossard, Maler.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der General-Landschafts-Direktion zu Breslau werden alle Diejenigen hierdurch vorgeladen, welche an nachbenannte Pfandbriefe:

Berthelsdorf, Reichenbacher Kreises, S.J., Nr. 22, über 1000 Rthlr.;
Groß- und Klein-Bresa, B.B., Nr. 60, über 100 Rhlr.;
Hartlieb, B.B., Nr. 14, über 1000 Rthlr.;
Roschkowitz, 2ten Antheils, B.B., Nr. 21, über 200 Rthlr.:
Wirrwitz, B.B., Nr. 37, über 500 Rthlr.;
Ackreschfronze, L.W., Nr. 48, über 50 Rthlr.;
Camin, L.W., Nr. 28, über 300 Rthlr.;
Lahse, L W., Nr. 19, über 700 Rthlr.;
Quickendorf, M.G., Nr. 61, über 500 Rthlr.;
Rengersdorf Antheil, M.G., Nr. 70, über 50 Rthlr.;
Militsch, O.M., Nr. 207, über 100 Rthlr.,

zuletzt im Zinstermine Weihnachten 1812, und folgende Pfandbriefe:

Mittel-Damsdorf, S J., Nr. 4, über 100 Rtlr.;
Mettkau, B.B., Nr. 20, über 300 Rthlr.;
Sulau, B.B., Nr. 128, über 80 Rthlr.;
Sulau, B.B., Nr. 207, über 100 Rthlr.;
Klein-Baulwie, L.W., Nr. 6, über 300 Rthlr.;
Brustawe, O.M., Nr. 55, über 500 Rthlr.,

zuletzt im Zinstermine Johannis 1813 präsentirt, als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am **1. Oktober c., Vormittags um 11 Uhr,** vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Koch II. im Parteienzimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die gedachten Pfandbriefe für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 22. Mai 1844.

Königliches Oberlandesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Das königliche hohe Kriegs-Ministerium beabsichtiget eine bedeutende Veränderung mit den Werken der hiesigen Pulverfabrik, welche darin bestehet, daß:

1) der jetzige Bielekanal, soweit er durch das Grundstück der Pulverfabrik geführt und von der letzteren benutzt wird, in drei verschiedene Arme getheilt werden, oder was dasselbe, noch zwei Nebengräben erhalten soll, welche sich oberhalb in der Nähe der Brücke am Bielauer Wege abtrennen und unterhalb, ehe die Biele in die Festungswerke eintritt, sich wieder mit demselben vereinigen;

2) daß, da die Absicht hauptsächlich dahin gerichtet ist, die verschiedenen Betriebswerke der Pulverfabrik der Verminderung der Gefahr wegen, mehr auseinander zu legen und jedes von dem andern zu isoliren, die vom Wasser betriebenen Werke, mehrere Fachbäume und Gerinne, wie gegenwärtig in dem Hauptkanale vorhanden sind, bedürfen werden, deren Anzahl sich aber erst aus der Vertheilung der einzelnen Gebäudegruppen ergeben wird, und deßhalb noch nicht ganz genau bestimmt, jedoch als feststehend betrachtet werden kann, daß in Betreff der Höhe der Fachbäume keine Veränderung, bezüglich auf die jetzige Höhe desselben vorgenommen, sondern die Einrichtung der Gerinne so getroffen werden kann, daß weder das der Pulverfabrik eigenthümliche Gefälle verändert, noch der Wasserabfluß bei jedem Wasserstande behindert werde.

Nach § 7 des Gesetzes vom 28sten October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen die vorgedachten Veränderungen bei der hiesigen Pulverfabrik ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet werden wird.

Neiße, den 17. Juli 1844.

Der königliche Landrath
v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

Die dem Königlichen Justiz-Kommissarius Adamczyk hierselbst gehörigen 25 Kuxe der Galmeigruben „Frohe Zukunft" auf Neptener Territorio, deren die Stelle der Taxe vertretende Beschreibung und der Hypothekenschein in unserer Registratur eingesehen werden können, sind auf den Antrag des Besitzers zur freiwilligen Subhastation gestellt.

Der Bietungs-Termin steht am 4. Septbr. a. c. Vormittags 10 Uhr in unserem Terminzimmer hierselbst an und die Kaufsbedingungen sind folgende:

1) Der Verkauf geschieht ohne alle Gewährleistung;
2) der Zuschlag an den Meistbietenden hängt von der Einwilligung des Besitzers ab;
3) die Kaufgelder sind bei deren Ertheilung und Abschluß des Vertrages zu erlegen und
4) Käufer hat sämmtliche durch die Subhastation entstandenen Kosten ohne Anrechnung auf das Kaufgeld zu übernehmen.

Tarnowitz, den 13. Juli 1844.

Königl. Preuß. Berg-Gericht von Oberschlesien.

Bruch-Glas

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise:
Martin Hahn, goldne Radegesse 26.

Erzgebirgische Eisenbahn.

Die hohe Staatsregierung hat dem unterzeichneten Directorio die Bedingungen zugefertigt, unter welchen sie, mit Vorbehalt der noch einzuholenden Allerhöchsten Genehmigung, gesonnen ist, unserer Gesellschaft Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa zu ertheilen. Zuvor hat das Directorium, welches im Einverständnisse mit dem Gesellschafts-Ausschusse jene Bedingungen dankbar annahm, dieselben dem Actienvereine zu gleichem Behufe vorzulegen, und es werden zu diesem Zwecke die Inhaber von Interimsscheinen der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft, in Gemäßheit § 12 des Gesellschafts-Statutes, zu einer

außerordentlichen General-Versammlung
auf Montag, den 26. August 1844, früh 8 Uhr,
im großen Saale des Gasthofes zur Aue
in Chemnitz,

hierdurch eingeladen, indem wir in Betreff der Legitimation zum Eintritte und der Stimmberechtigung auf § 17 und § 11 der Statuten verweisen. Die Versammlung wird

1) die Frage zu beantworten haben, ob unsere Gesellschaft die Concession zu Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa unter den vorgelegten Bedingungen anzunehmen und den Bau zu beginnen, auch demgemäß das dermalige Directorium mit Ausschreibung einer Einzahlung von 10 Rthlr. pr. Actie zu beauftragen beschließt. Für den Fall der Bejahung wird sodann
2) das, nach Anordnung der hohen Staatsregierung neu entworfene Gesellschafts-Statut zu berathen und unter Vorbehalt hoher Genehmigung festzustellen, so wie
3) die Wahl eines neuen Gesellschafts-Ausschusses vorzunehmen sein.

Da der ursprüngliche Plan unserer Gesellschaft auf die Erbauung einer Eisenbahn von Zwickau über Chemnitz nach Riesa gerichtet war, so hat die hohe Staats-Regierung angeordnet, daß denjenigen Inhabern erzgebirgischer Interims-Scheine, welche bei der Ausführung des Tractes Chemnitz-Riesa als selbstständiger Bahn sich nicht betheiligen wollen, die bis jetzt geleistete Einzahlung vsn 2½ Rthlr. pr. Actie unter Einräumung einer, mindestens vier Wochen von Erlaß der Bekanntmachung an umfassenden, jedoch noch vor der nächsten General-Versammlung zu Ende gehenden Frist baar zurückerstattet werden solle. Es werden demnach Diejenigen, welche auf solche Weise aus der Gesellschaft zu treten wünschen, aufgefordert, dies

bis zum **21. August d. J., Abends 6 Uhr,**

bei dem mitunterzeichneten vorsitzenden Director durch Einreichung ihrer Interims-Scheine zu erklären, wogegen Quittung über die Stückzahl ausgestellt, und nach erfolgtem öffentlichen Aufrufe an die Inhaber solcher Quittungen der Betrag von 2½ Rthlr. pr. Actie aus der Kasse der Chemnitz-Risaer Eisenbahngesellschaft in Gemäßheit der diesfallsigen Concessionsbedingung ausgezahlt werden soll.

Chemnitz, den 15. Juli 1844.

Das Directorium
der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Bernhard Eisenstuck, Vorsitzender.
Adolph Wex. Adolph Bürger. Richard von Stern.
C. M. Riedig.

Neu errichtete Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände.

Durch hohe Erlaubniß Eines Königl. Hochlöbl. Provinzial-Schul-Collegii ist es mir gestattet worden, hierorts vor dem Schweidnitzer Thore eine Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände zu errichten. Verehrten Eltern und resp. Vormündern, die ihre Kinder und Pfleglinge meiner Schul- und Pensions-Anstalt anvertrauen sollten, werden sich durch die Erfahrung überzeugen, daß bei der Gründung dieses Instituts in wissenschaftlicher Beziehung der Fortschritt der Zeit zum Strebeziel gesteckt worden ist, als gedeihliche Grundlage für jedes Lebensverhältniß aber die Erweckung und Festwurzelung eines wahren und lebendigen Gefühls für das Gute und Rechte gelegt werden wird.

Auch zeige ich zugleich an, daß einige Stellen für Pensionärinnen offen sind, wo bei freundlichem Quartier auch für die Gesundheit des Körpers Sorge getragen wird. Näheres ist in dem Schul-Lokal vor dem Schweidnitzer Thore, Gartenstraße Nr. 34, Vormittags zu erfahren durch **Caroline Sabatusch,** Vorsteherin des Instituts.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Zur Versicherung gegen Feuerschaden, sowohl beweglicher als unbeweglicher Gegenstände, bei möglichst billigen Prämiensätzen und prompter Ausführung nimmt für den **Kreuzburger, Rosenberger** und **Lublinitzer** Kreis, Anträge an, und ertheilt erforderlichen Falls die nöthige Anweisung hierzu

der Kaufmann **A. Proskauer** zu **Kreuzburg,**
Agent obiger Gesellschaft.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine hierselbst am Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 4 gelegene Apotheke, zum goldenen Doppeladler, dem Apotheker Herrn **A. Hübner** käuflich überlassen habe. Für das mir bisher bewiesene ehrenwerthe Vertrauen fühle ich mich aufs dankbarste verpflichtet und bitte ergebenst: dasselbe auf meinen Nachfolger, der es in allen Beziehungen verdient, geneigtest zu übertragen.

Joh. Andr. Bock.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den Empfehlungen meines Herrn Vorgängers durch pünkliche und gewissenhafte Pflichterfüllung zu entsprechen und bitte, mich mit dem Wohlwollen, welches demselben in so großem Maße zu Theil geworden ist, gütigst zu beehren.

Albert Hübner.

Englischen Steinkohlen-Theer, in ganzen und getheilten Gebinden, und **englisches Steinkohlen-Pech,** in Fäßchen und centnerweise, offerirt billigst:

Herrmann Hammer, Albrechtsstraße.

Stoppel- oder Wasserrüben-Saamen

(diesjährige Ernte), halb lange, die Metze 20 Sgr., desgl. runde holländische, das Pfund 10 Sgr., so wie schwarze und gelbe Herbstrüben (sehr delikat zum verspeisen), d. Loth 1 Sgr., und mehrere Englische Sorten zu erniedrigten Preisen empfehlen zu geneigter Beachtung:

Ed. u. Mor. Monhaupt,
Kunst- und Handelsgärtner, Garten-Straße Nr. 4.

Zweite Beilage zu № 169 der Breslauer Zeitung.

Montag den 22. Juli 1844.

Bei E. A. Mittler in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**:

Sendschreiben
an die
medicinische Facultät in Berlin
zur Vertheidigung
einer natur- und zeitgemäßen Heilkunst
von
Dr. Franz Bicking,
praktischem Arzte in Berlin, Ritter des Rothen Adlerordens 4ter Klasse, Mitgliede des Vereins für specifische Heilkunde.
Broschirt Preis 10 Sgr.

Das Interesse, welches die Erstehung dieser Schrift erweckt, wird durch den Inhalt der Abhandlung noch reichlich vermehrt.

Bei Fr. Sam. Gerhard in Danzig wird am 1. Oktober d. J. ausgegeben, und nehmen alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer Bestellung darauf an, in **Breslau** und **Oppeln Graß, Barth u. Comp.**:

Neuester Preußischer
National-Kalender für 1845

4to. broschirt Preis 12½ Sgr. Mit Beiwagen 22½ Sgr. — Jeder Besteller erhält eine schöne **Gratis-Prämie**, nach eigner Wahl, entweder: **der Liebesbrief** (heiteres Genre-Bild) oder: **die Toilette** (schönes Damenportrait). — **Vielseitig unterhaltender, gediegener und praktisch nützlicher** Inhalt, so wie **ausgezeichnet schöne** Gratis-Prämien zeichnen diesen Kalender vor vielen andern auf das vortheilhafteste aus. Die jährlich steigende Auflage beweist am Besten, welchen großen Beifall **dieser** Kalender findet; wer ihn ein Jahr hatte, nimmt gewiß nie mehr einen andern. — Ausführliche Anzeigen sind zu haben und die Gratis-Prämien einzusehen bei allen Buchhandlungen und Kalender-Debiteuren.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth Comp.**:

Elwert, Dr. W., (Hofmedikus und ausübendem Arzte in Hannover.) Die **Homöopathie** und **Allopathie auf der Wage der Praxis.** gr. 8. 13 Bogen 21 gGr.

Um uns aller Lobpreisung zu enthalten, wird der ausführliche Inhalt mitgetheilt:

Cap. I. Die Arzneimittellehre der vulgären Schule. — Die Rein-Arzneimittellehre. Cap. II. Bemerkungen über das freiwillige Hinken. — Ueber Erkältung, Rheumatismus und Podagra. — Cap. III. Ansichten allopathischer Aerzte über das Wesen der Apoplexie. — Schwindel. Cap. IV. Hirnentzündung. Cap. V. Bemerkungen zu des Hrn. Hofr. Holschers ꝛc. „Wahrnehmungen." Einschaltung: Differenz der Mortalität und des Kostenaufwandes in homöopath. und allopath. Heilanstalten. Cap. VI. „Beiträge zur Lehre vom Typhus abdominalis und seiner Enterohelcose vom Hofr. Holscher ꝛc. in Hannover. — Die neuesten Unternehmungen der Allopathen gegen den Typhus. — Hrn. Hofr. Holschers Versuch in der Homöopathie. — Näschereien der allopath. Aerzte aus der Rein-Arzneimittel-Lehre." — Homöopathische Behandlung der verschiedensten Formen des Typhus, und Typhus abdomin. Cap. VII. Ueber chirurgische Operationen und lebensgefährliche Verletzungen. Die Operation des Krebses ist stets nachtheilig. — Einige Fälle, in denen allopath. Aerzte Bein und resp. Arm amputiren wollten, welche durch homöopath. Behandlung geheilt wurden. Cap. VIII. Ueber Croup. — Ueber die Combinationen von Molke und Mineralwasser, namentlich die Biermann'sche Schrift dieses Gegenstandes betreffend. Cap. IX. Blutungen. Cap. X. Thatsachen, die gegen das Blutlassen bei Lungenentzündung sprechen. Cap. XI. Febris puerperarum. — Entzündung der Unterleibsorgane. — Leberentzündung. Cap. XII. Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze des Hrn. Droste in Osnabrück: „Passio iliaca und Belladonna wider selbige ꝛc." — Einschaltung. Betreffend: Dr. Fr. Aug. Forke's „Historische Untersuchung und praktische Beobachtungen über den Ileus ꝛc." — Hernica incarcerata, Ileus. Heilung einer Epilepsie durch Belladonna.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Adolph Friedrich Magerstedt,
Der praktische Bienenvater,
oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.
gr. 8. geh. 1842. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckmäßig und beruhet auf so vieljährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenwirth mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nutzlichen Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Der Allg. Anz. Gotha, 1844, Nr. 5, sagt: „das Buch müsse in jeder Gemeindebibliothek einen Ehcenplatz finden" ꝛc. Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, sind wieder folgende billige Clavier-Auszüge vorräthig:

Mozart, Zauberflöte, Oper in 2 Acten mit Text 20 Sgr.
— — Cosi fan tutte. Oper in 2 Acten mit Text 1 Rthl.
— — Titus. Oper in 2 Acten mit Text 15 Sgr.
— — Idomeneo. Oper in 3 Acten mit Text 25 Sgr.
— — Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Acten. 25 Sgr.
— — Figaro's Hochzeit. Oper in 4 Acten. 1 Rthl.

Den ganz neu eingerichteten
Gasthof zu den 3 Kronen
in Neisse am Paradeplatz
empfiehlt zur gütigen Beachtung:
Albert Teichelmann.

Zu verkaufen sind:
21 Stück kieferne, trockene Bohlen, 10 Ellen lang, 12 bis 20 Zoll breit, 2½ Zoll stark, zu heruntergesetztem Preise, wegen Mangel an Raum, Matthiasstraße Nr. 66 bei **Gerofke.**

2760 Rtlr. sind im Ganzen, so wie zu einzelnen Raten zu zeitgemäßen Prozenten gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft giebt **Bischoff,** Schweidnitzer Straße Nr. 50, als Vormund und Testaments-Executor.

Musiker werden gesucht.
Ein tüchtiger erster Klarinettist und ein erster Waldhornist, welche sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen sich wegen baldiger Anstellung in portofreien Briefen oder persönlich melden bei dem Musikdirektor **Elger** in Warmbrunn.

Ein zuverlässig sicherer Mann, welcher schreiben und rechnen kann, 10 Jahre in einem Geschäft war und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht hier oder auswärts ein Unterkommen als Bedienter, Haushälter, Aufseher ꝛc. Das Nähere Albrechtsstr 39, par terre links.

Kapitals-Gesuch.
3000 bis 5000 Rthl. werden auf ein hiesiges städtisches Grundstück gegen hinreichende Sicherheit verlangt. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Auktion.
Am 26. Juli 1844, Vormittags 9 Uhr, sollen die Nachlaß-Effecten des hierselbst verstorbenen Fleischermeisters Franz Brauner, bestehend in Uhren, goldene Ketten, Ringen, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, in dessen Wohnung, öffentlich versteigert werden.
Trebnitz, den 18. Juli 1844.
Gruner,
königl. Land- u. Stadtgerichts-Secretair, als Auktions-Kommissarius.

Verkaufs-Anzeige.
Die Besitzerin des sub Nr. 161 hieselbst auf der Hohstraße belegenen, der kürzlich verstorbenen Frau Ober-Chirurgus Thorey gehörig gewesenen Hauses hat mich mit dessen Verkauf beauftragt. Ich habe zur Entgegennahme von Geboten einen Termin auf den 2. August d. J. Nachmittags 3 Uhr in meinem Geschäftszimmer hieselbst anberaumt und lade Kauflustige daza mit dem Bemerken ein, daß auch vor diesem Termine Gebote bei mir abgegeben und die Verkaufsbedingungen bei mir eingesehen werden können.
Schweidnitz, den 15. Juli 1844.
v. Bärenfels, Justizkommissar.

Comptoir u. Wohnung
von
Jacobi Gradenwitz
Reusche-Straße Nr. 48.

---

10 Thlr. Belohnung.
Durch gewaltsamen Einbruch wurden am **11.** Juli, goldene Radegasse Nr. 6, gestohlen: Verschiedenes von Wäsche und Betten, gez. mit **M. B.** (nur Socken mit **B.** allein gez.), von Kleidern, worunter **1** Pelz-Ueberrock von grünem Tuche, mit schwarzem Astrachan gefüttert und mit Nertzkragen und Aufschlägen. Einiges von silbernen Geräthschaften, darunter eine Gewürzbüchse, auch ein schwarzseidener Regenschirm mit Perlmutter ausgelegt, schwarzseidene Halstücher mit **M. B.** gezeichnet und eine Tabakspfeife, deren Rohr mit Perlmutter ausgelegt, Kopf mit Napoleons Bildniß, u. v. a. S. **M. Biram.**

Im Laufe der Monate August und September d. J. haben wir ca. 800 Schiffspfund Pr. Gewicht **Eisen-Waaren** nach Leipzig und Halle zu liefern und sind gesonnen, den Transport des ganzen Quantums dem mindestfordernden und alle nöthigen Garantien bietenden Unternehmer zu übertragen. Schriftliche Offerten beliebe man bis zum **31.** dies. Mts. franco an uns zu richten.
Eschweiler Aue bei Aachen, den 8. Juli 1844.
T. Michiels u. Comp.

Gasthof-Verpachtung.
In Neisse, der größten volkreichen Stadt Oberschlesiens, wird zu einem im neueren Styl gebauten Gasthofe zu Michaeli d. J. ein Pächter gesucht. Der Besitzer beabsichtigt den Gasthof zu einem Gasthofe ersten Ranges einrichten zu lassen. Derselbe ist auf einer der frequentesten Straßen gelegen und hat bei innerer bequemer Räumlichkeit einen Speisesaal so wie Stallung zu 24 Pferden. Es wird mehr auf einen reelen gewandten Mann, als auf eine hohe Pacht gesehen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf portofreie Briefe beim Eigenthümer **J. B. Welzel** in Neisse.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche u. Erfahrungs**-Zeugnisse **bewährte**
Chemische Gicht-Socken,
zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à 1⅓ u. 1⅔ Rtl., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei
Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Haus-Verkauf.
Ich bin gesonnen, mein sub Nr. 70 am hiesigen Markt gelegenes, aus einem Vorder-, Hinter- und Stallgebäude bestehendes, feuersicheres Eckhaus mit der von meinem seligen Manne darin durch 44 Jahr geführten, von mir fortgesetzten Handlung aus freier Hand zu verkaufen, und ersuche Kauflustige sich wegen den näheren Bedingungen persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.
Frankenstein, den 8. Juli 1844.
Johann Bittners Wittwe.

Ein **geübter Schreiber** findet in meiner Kanzelei sogleich Beschäftigung.
Ohlau, den 19. Juli 1844.
Steinmann,
königlicher Justiz-Commissarius.

Steinkohlen-Theer,
in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen, offerirt billigst
J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Morgenau Nr. 9.
Zum Silber-Ausschieben, Montag den 22. Juli, ladet ergebenst ein: **Hagemann.**

Großes Silberausschieben
heute Montag den 22. Juli, wozu ergebenst einladet: **Hartmann,**
Cafetier, Gartenstraße Nr. 23.

Zum Ausschieben
auf heute Montag den 22. Juli ladet ergebenst ein: **Casperke.**

Einladung zum Ausschieben
für Damen auf heute nach Brigittenthal.

Anzeige.
Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz können **zwei Wirthschafts-Eleven,** die die hiezu nöthigen Schulkenntnisse besitzen und sittlich moralisch gut gebildet sind, vom 1. Oktober d. J. ab gegen eine mäßige Pension ein Unterkommen finden, worüber das dasige Wirthschafts-Amt die nähere Auskunft ertheilt.

Eine Auswahl von **Meubles** und **Spiegel** in eigener Werkstätte bestens angefertigt, offerirt billigst der Tischler-Meister
F. Leikert, Weißgerbergasse Nr. 5.

Ein gutes Billard wird verkauft Matthias-Straße Nr. 17 beim Wirth.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen, Neumarkt Nr. 30, der zweite Stock. Näheres im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen sind in dem neuerbauten Hause Schmiedebrücke- und Kupferschmiedestraße-Ecke noch 2 Gewölbe und 2 Logis à 6 Stuben, oder getheilt zu 4 und 2 Stuben, nebst allem erforderlichen Zubehör.
Das Nähere am Ringe Nr. 21, 2 Treppen, zu erfragen.

Eine freundliche Stube, mit oder ohne Möbels, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere Obervorstadt, dicht an der langen Brücke in der Salzgasse Nr. 1, 2 Stiegen hoch zu erfahren.

Ein echter weißer Spitzhund ist zu verkaufen Herrenstraße Nr. 18.

Zu vermiethen ist Reusche-Straße No. 2 im goldnen Schwerdt die 2te Etage, bestehend in 7 Zimmer, 1 verglastes Entre, Küche und Beilaß. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen ist Schuhbrücke No. 45 u. 46 die 1ste Etage, bestehend in 6 Zimmer, 1 Saal und Beilaß, welche auch getheilt werden kann. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Zu vermiethen
I. ist in der Stadt unweit der Promenade eine Wohnung von 4 Stuben, Entree mit Zubehör und Gartenbenutzung. Das Quartier kann bald oder zu Term. Michaeli bezogen werden; auch ist
II. eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör und Gartenbenutzung von Termino Michaeli ab mit 80 Rthlr. pro anno zu vermiethen durch das Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu vermiethen ist eine schöne lichte bequeme Alkove für ein solides ordentliches Mädchen oder solide ordentliche Frau, bald oder zu Michaeli zu beziehen. Näheres Klosterstraße Nr. 85, im Hofe links, eine Treppe hoch.

Ohlauerstr. 44 ist eine Wohnung, bestehend aus 9 Piecen, so wie dem nöthigen Beigelaß und Wagenplatz, bald oder von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch im Comtoir zu erfragen.

Ohlauerstr. 44 ist eine Wohnung von drei Stuben und Küche nebst dem nöthigen Beigelaß von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch im Comtoir.

Zu vermiethen
von Michaelis d. J. ab: Neuweltgasse Nr. 45 im goldenen Arm der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets und Küche. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 54.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen ist Schweidnitzerstr. Nr. 14 im Hinterhause der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Küche und Bodenkammer. Das Nähere Nr. 41.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen weiset für ruhige Miether mehrere anständige Wohnungen in der Gartenstraße nach der Kommissionär **Herrmann,** Oderstraße Nr. 14.

Zwei gut gehaltene Glasschränke nebst einem Schube sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Weidenstraße Nr. 34.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. Hotel zur goldenen Gans: Ih. Durchl. Fürstin v. Galitzin a. Petersburg. Se. Durchl. Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst Herzog von Ratibor a. Ratibor. Hr. Ober-Consistorial-Präsident Gr. zu Stollberg-Wernigerode a. Liegnitz. Hr. Gr. zu Stollberg-Wernigerode a. Peterswaldau. Hr. Oberst-lieut. v. Wülknitz a. Berlin. HH. Gutsbes. v. Zambrzycki u. Krenpski a. Polen, Wittich a. Gaulau, Krigar und Neuhaus aus Polen, Gr. v. Lubienski a. Krakau, v. Lubienski u. v. Szymonski a. Padliszki, v. Kamienski a. Warschau, v. Kamienski aus Kalisch. Herr Dekon.-Commissar Grém, Einwohnerin Brzezinska u. Beamtenfrau Krysinska a. Warschau. HH. Kaufl. Freystadt a. Berlin, Köhler aus Wilna, Giese a. Paris. Fr. Gutsbes. Slubicka a. Polen, Stawska a. Lewkowic, v. Dombska a. Galizien. Hr. Partik. Hirschell a. London. Hr. Fabrikant Kriegar a. Kreuzburger-Hütte. Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. Gr. v. Seherr-Thoß a. Haltauf, Starnikowski a. Oberschlesien, v. Przyluski, v. Madalinska u. v. Frydrich a. Polen, Nitschke a. Girlachsdorf, Hoffmann und Speichwitz a. Dresden, Weisbach a. Heidersdorf. Hr. Oekon.-Commissar Macholy a. Salzbrunn. Hr. Schaden-Erhebungs-Commissar Novach a. Wien. HH. Hauptm. v. Lagow u. Lieuts. v. Scheliha v Potsdam, v. Lüttichau aus Strehlen. Herr Kaufm. Matthias a. Hamburg. Hr. Banquier Friedländer aus Beuthen. Herr Partikulier Girand aus Memel. Herr Ober-Amtmann Mentzel a. Kottwitz. — Hotel de Silesie: HH. Gutsbesitzer von Lipinski aus Gutwohne, von Randow aus Pangau, Hoffmann a. Gläsersdorf, Kynast a. Wilmsdorf, Folwartschny a. Kl.-Kuntschütz. HH. Hauptm. Bialcke und Lieutn. Bialcke a. Posen. HH. Kaufl. Heusler a. Glogau, Schmidt a. Posen, Schmidt u. Fr. General v. Gaudy a. Berlin. Hr. Dr. Sosnowski a. Warschau. Hr. Prof. Folwartschny a. Teschen. HH. Gutspächter Hillgner u. Lehrer Höhn a. Schlawentzütz. — Drei Berge: HH. Kaufleute Brandorff aus Bremen, Bruck a. Ratibor, Bunke a. Maltsch, Greenberg a. Stettin, Passavant u. Posen a. Frankfurt a. M. Hr. Partikul. Krönig aus Neisse kommend. Hr. Restaurateur Galke a. Berlin. Fr. Kaufm. Lesser a. Landsberg a. W., Naumann a. Landeshut. — Blaue Hirsch: Hr. Generalmajor v. Lingren a. Petersburg. Hr. Forstinspect. Leißner a. Parchwitz. HH. Gutsbes. v. Goslinowski a. Szoldry, v. Grabowski a. Dziembowo, v. Walter a. Wolfsdorf. Hr. Kaufm. Szymanski a. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Assessor Maske aus Wongrowo. Hr. Apotheker Grünhagen aus Trebnitz. Hr. Superintendent Baumgart a. Krotoschin. Hr. Conrektor Gruhn a. Rawicz. Hr. Bürgermeister Teichmann a. Jauer. Hr. Gutsbes. v. Frezer a. Rojow. Hr. Oberamtm. Majunke a. Krzizanowitz. — Rautenkranz: Fr. v. Biernawska u. Fräul. v. Cieliecka a. Kalisch. — Goldene Löwe: Hr. Kaufmann Gründler a. Neusalz a. O. — Weiße Roß: Hr. Geschäftsführer Kornek a. Lissa. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Leipziger a. Zülz.

Privat-Logis. Weißgerbergaße 12: Hr. Lieut. v. Salisch a. Gr.-Glogau. — Mathiasstraße 85: Hr. Rektor Förster a. Wreschen. — Friedrich Wilhelmstr. 76: Herr Reg.-Kanzlei-Inspect. Kranz a. Oppeln. — Breitestr. 42: HH. Hofrath Dr. Vogelsang und Referendar Vogelsang a. Glogau. — Albrechtsstraße 28: Hr. Kaufm. Löwenthal a. Bromberg.

Den 20. Juli. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Generalmajor v. Röder a. Guhlau. HH. Gutsbes. Graf v. Pückler a. Schönfeld, von Wzdulski a. Warschau, v. Lilienhoff a. Falkenberg, Gr. v. Rembowski u. Rulikowski a. Krakau, Bortollo a. Ratibor, v. Trzebinski a. Polen, Chosnowski a. Galizien. Ehemal. Oberstlieut. Chorzewski a. Polen. Hr. Ob.-Steuer-Controleur Grona a. Paderborn. Fr. v. Debschütz a. Pollentschine. Frau Gutsbes. Korwicka u. Fr. Hofrath Piord aus Krakau. Fr. Gutsbes. Klobukowska a. Kalisch. Herr Lieut. v. Debschütz a. Leobschütz. Hr. Baron de Saß a. Warschau. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Landrath v. Wolanski a. Pakosc. HH Gutsbes. v. Heydebrand a. Nassadel, Gr. v. Polongioski u. v. Bronczynski a. Galizien. Hr. Hofgärtn. Burgund a. Schlawentzütz. HH. Rentmstr. Hildebrand, Schul-Insp. Görlich u. Partik. Görlich a. Neisse, v. Berezina a. Wien, Hübner a. Friedland. — Drei Berge: Hr. Prof. d. Theol. Reichel a. Gnadenfeld. HH. Kaufl. Lauterbach aus Leipzig, Mallitor aus Paris. Hr. v. Blumerode aus Petersburg. Hr. Fabrikant Neustädter a. Bayreuth. Hr. Partik. Raimund a. Mecklenburg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. Methner a. Simmelwitz, HH. Kaufl. Wolff a. Liegnitz, Großmann a. Wüstegiersdorf. Hr. Sekret. Krenus a. Goschütz. — Blaue Hirsch: Hr. Decon.-Kommissar von Schimonski aus Pleß. HH. Gutsbes. von Gosiecki, Bratoszewski, Morzkowski u. v. Kawczinski a. Polen, Pohl aus Kalkau. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. HH. Fabrikant Sztopel u. Appellationsrichter Kopelski aus Warschau. Herr Gutspächter Riegner a. Oklitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Lucas a. Posen. Hr. Apotheker Klant a. Neisse. Hr. Pfarrer Nawa a. Dollna. — Zwei goldene Löwen: Hr. Dr. Pappenheim a. Oppeln. HH. Kaufl. Heinrich aus Stettin, Bodländer a. Krappitz, Weinfeld a. Neustadt, Bergmann a. Gleiwitz. — Goldene Zepter: HH. Gutsbes. von Bogdanski aus Chodziesen, Fritsch u. Lieut. Cannabäus aus Trachenberg. Hr. Friedensrichter v. Wyttek a. Polen. Hr. Handl.-Commis Popelius a. Wartenberg. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Sachs a. Kalisch. — Königs-Krone: Hr. Orgelbaumeister Vogel a. Frankenstein. Hr. Amtsrath Krüger a. Marienburg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. Juli 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$149\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	151	$150\frac{2}{3}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.22\frac{5}{6}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$104\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$98\frac{1}{3}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	106	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$88\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	101	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

18. Juli. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr	27″ 7, 62	+ 12, 8	+ 10, 0	1, 7	16° W	heiter
Morgens 9 Uhr.	7, 48	+ 13, 6	+ 13, 1	4, 0	14° NW	"
Mittags 12 Uhr.	7, 22	+ 14, 1	+ 14, 2	6, 1	25° NW	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 64	+ 14, 8	+ 15, 0	5, 2	6° NW	"
Abends 9 Uhr.	6, 08	+ 14, 0	+ 12, 0	2, 4	22° N	"

Temperatur: Minimum + 10, 0 Maximum + 15, 0 Oder + 14, 2

19. Juli 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6, 22	+ 13, 9	+ 11, 8	2, 0	12° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 44	+ 14, 5	+ 14, 6	3, 8	11° SW	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	6, 54	+ 15, 0	+ 15, 6	4, 6	13° SW	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 46	+ 15, 2	+ 16, 3	4, 2	3° S	"
Abends 9 Uhr.	0, 72	+ 14, 2	+ 11, 8	2, 0	19° SW	"

Temperatur Minimum + 11, 8 Maximum + 16, 3 Oder + 14, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 20. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Dritte Beilage zu № 169 der Breslauer Zeitung.

Montag den 22. Juli 1844.

Das schlesische Gebirge, seine Leinen-Industrie und die jüngsten Arbeiter-Unruhen daselbst.

(Allg. Preuß. Ztg.)

Aus Schlesien, 12. Juli. Das schlesische Gebirge ist kürzlich der Gegenstand so vieler öffentlicher Besprechungen gewesen und hat in neuester Zeit durch die Ereignisse in Peterswaldau und Langenbielau eine so traurige Berühmtheit erhalten, daß wir unseren Lesern durch einige Bemerkungen zur richtigen Würdigung der dasigen Verhältnisse einen Dienst zu erzeigen glauben.

Die gesegneten Ebenen Nieder-Schlesiens werden südlich durch eine hohe Gebirgskette von Böhmen getrennt. Dem Riesengebirge schließt sich die hohe Eule an und verbindet solches mit dem Glatzer Gebirge; nur der sogenannte Kamm des ersteren mit seinen Kuppen und einige wenige Punkte des Glatzer Gebirges steigen bis zu einer Höhe an, welche eigentliche Kultur nicht mehr zuläßt, sondern nur eine Art Alpenwirthschaft (in den sogenannten Bauden) gestattet; sonst sind die höheren Berge großentheils mit Wald ziemlich gut bestanden, auf den Abhängen derselben aber und auf den sich in die Ebenen hinein verlierenden Vorbergen und Hügeln wird ein lohnender Ackerbau getrieben, während die wohlbewässerten Thäler mit trefflichen Wiesen prangen. An Metallen ist das Gebirge arm, dagegen birgt es in seinem Schoße reiche Steinkohlenlager, die in schnell steigendem Maße ausgebeutet werden und einer ziemlich bedeutenden Zahl von Bergleuten Beschäftigung und Brod geben. Eine ganze Reihe berühmter Heilquellen (Flindsberg, Warmbrunn, Altwasser, Ober-Salzbrunn, Charlottenbrunn, Landeck, Reinerz, Cudowa u. s. w) versammelt jeden Sommer eine große Zahl von Fremden aus allen Ländern Europa's, deren Schaar noch durch Freunde einer schönen Natur bedeutend verstärkt wird, indem ihnen das Gebirge eine Befriedigung giebt, wie sie das nördliche Deutschland nicht weiter darbieten dürfte.

Der Flächen-Inhalt und die Bevölkerung dieses Gebirgslandes sind nicht wohl genau zu bestimmen, theils weil es sich unmerklich in die Ebene verliert und also eine scharfe Grenze nicht vorhanden ist, theils weil die meisten landräthlichen Kreise Gebirge und Flachland zugleich umfassen und die statistischen Angaben nur nach diesen gesondert sind.

Ausschließlich oder zum bei weitem größern Theil gehören dem Gebirge an:

Im Herzogthum Schlesien:
  die Kreise Hirschberg, Landshut und Waldenburg zu 25 Q. Meilen mit 142,000 Einwohnern;
in der Grafschaft Glatz:
  die Kreise Glatz und Habelschwerdt, 30 Q.Meilen mit 120,000 Einwohnern.
Theilweise im Gebirge liegen die Kreise:
  Löwenberg, 13 Q.Meilen mit 70,000 Einwohnern,
  Bolkenhain, 6 Q.Meilen mit 32,000 Einwohnern,
  Schönau, 6 Q.Meilen mit 27,000 Einwohnern,
  Schweidnitz, 10 Q.Meilen mit 57,000 Einwohnern, und
  Reichenbach, 6 Q.Meilen mit 52,000 Einwohnern,
denen noch ein Theil des zur Ober-Lausitz gehörenden Kreises
  Lauban, 9 Q.Meilen mit 62,000 Einwohnern,
wegen Aehnlichkeit der Verhältnisse zugesellt werden muß.

Nimmt man als annähernd richtig an, daß von diesen Kreisen 1/3 dem Gebirge zuzurechnen, so würde sich das ganze Gebiet desselben in einem langen, schmalen, nur in der Grafschaft Glatz kesselförmig erweiterten Strich über ungefähr 70 Q. Meilen mit 375,000 Einwohnern erstrecken und der Fläche nach den 10ten, der Bevölkerung nach etwa den 7ten Theil der Provinz Schlesien umfassen.

Eine mäßige Bevölkerung würde dies Gebirgsland nach seiner oben bezeichneten Beschaffenheit behaglich ernähren; wo aber, wie dort, über 5000 Menschen auf der Quadratmeile wohnen, während ein sehr bedeutender Theil des Areals nur für Viehzucht und Waldkultur zugänglich ist, da muß die Industrie nothwendig zu Hülfe kommen.

Wirklich verdankt das schlesische Gebirge derselben seine starke Bevölkerung und zwar ursprünglich fast ausschließlich der Leinwand-Fabrikation, — deren Blüthe Jahrhunderte zurückreicht. — Das Verhältniß war ein ganz einfaches; die Gebirgs-Bewohner spannen den theils selbst gebauten, zum größeren Theil aus den Ebenen erkauften Flachs, überließen das Garn ihren Nachbarn, die solches webten und die Leinwand entweder selbst auf den dazu vorzugsweise geeigneten Wiesen bleichten, oder bleichen ließen, dann auf früh gebildeten Leinwand-Märkten so vortheilhaft als möglich verkauften. Die Versendung fiel in die Hände der Kaufleute (nicht eigentlichen Fabrikanten), welche, so lange deutsche Leinwand überall eine beliebte Waare war und besonders in Spanien und den transatlantischen Kolonieen einen sicheren Absatz fand, ein einfach geregeltes Geschäft hatten und häufig, obgleich nur durch Vermittelung der Hansestädte verkehrend, ansehnliches Vermögen erwarben. Die Weber und Spinner hatten einen zwar stets kärglichen, aber doch in gewöhnlichen Zeiten nothdürftig zureichenden Verdienst, und ihre Lage war so lange keine bedrängte, als ihnen noch hinlänglicher Ackerbau verblieb, um wenigstens die ersten Lebensbedürfnisse selbst zu gewinnen. Da aber sehr wenig dazu gehört, um sich ein ein paar Spinnräder oder einen Webestuhl anzuschaffen, auch die Grund-Eigenthümer, um hohen Zins zu ziehen, die Ansiedelungen erleichterten, so wurden früh schon vorzeitige Ehen und Niederlassungen gewöhnlich, und es entstanden viele nur auf Spinnerei und Weberei berechnete Etablissements, deren Bewohner, ohne Ackerbau, bei jeder Stockung des Gewerbes nothwendig dem Elende preisgegeben sein müssen. — Bei späterer Entwickelung des Gewerbes, namentlich als die Methode der Schnellbleiche auch auf die Leinwand angewandt wurde und man anfing, auch Gewebe aus Leinen und Baumwolle gemischt zu verfertigen, wurde zwar das Geschäft etwas fabrikmäßiger betrieben, indem die Kaufleute Kunstbleichereien, Trockenhäuser, Färbereien und Appretir-Anstalten anlegten, auch wohl das aufgekaufte und sortirte Garn den Webern übergaben und die Leinwand gegen Webelohn zurücknahmen; großentheils blieb aber das alte Verhältniß bestehen, welches begreiflich einen methodischen Fortschritt in der Fabrikation nicht in dem Maaße gestattet, als in einem eigentlichen Fabrikgeschäfte, wo alle Operationen von Einem Mittelpunkte aus geleitet wurden.

Diesem Verhältniß gegenüber traten zuerst die reißenden Fortschritte der durch Mechanik und Chemie unterstützten Baumwollen-Fabrikation gefährdend entgegen. Indem die Gewebe dieses Stoffes in den glänzendsten Formen zu immer geringeren, ja unglaublich wohlfeilen Preisen dargestellt und verkauft wurden, mußten sie den Leinwandmarkt nothwendig verkümmern, und mag es dieser Konkurrenz vorzugsweise zuzuschreiben sein, wenn früh schon periodische Stockungen des Leinwand-Absatzes Noth und Elend bei den Spinnern und Webern des schlesischen Gebirges erzeugten, wie dies namentlich in den Jahren 1793, 1798, 1807, 1818—19, 1829—31 zum Theil in sehr bedeutendem Grade der Fall war.

Doch die Leinwand-Fabrikation selbst mußte dem Impulse folgen, welcher in den verwandten Industrie-Zweigen (Baumwollen- und demnächst auch Wollen-Weberei) gegeben war. Zwar fügte sich der Flachs nicht so leicht und willig dem die Menschenhand ersetzenden Getriebe der Spindeln und Räder, als die Baumwolle und Wolle, und schien es, als solle das Handgespinnst nicht von dem Maschinen-Garn verdrängt werden. Endlich aber siegte doch die englische Beharrlichkeit, in Verbindung mit den Fortschritten der Mechanik, und es gelang den Fabrikanten des Inselreichs, auf mechanischem Wege zu sehr wohlfeilen Preisen ein Leinengespinnst darzustellen, welches — wenn es auch an innere Güte dem deutschen Handgespinnst nachstehen mag — dennoch dasselbe an äußerem Ansehen und besonders an Gleichheit des Fadens übertrifft. Leicht ließ sich nun daraus mit Hülfe der ebenfalls hoch gesteigerten Kunst der chemischen Bleiche ein Gewebe darstellen, welches sich durch äußere Eleganz auf das vortheilhafteste empfiehlt und — nachdem der Vortheil der wohlfeilen deutschen Handarbeit durch die noch wohlfeilere Maschinenkraft überwogen war — durch sehr niedrige Preise einen ausgebreiteten Absatz auf allen außerdeutschen Märkten sich verschaffte und die deutsche Waare in den meisten Sorten um so leichter verdrängte, als den Engländern auch die direkten Handels-Verbindungen zu Gute kamen.

Diesem mächtigen Schlage für die deutsche und vornehmlich die schlesische Leinen-Industrie gesellte sich das immer weiter ausgebreitete Absperrungs-System der meisten europäischen Staaten und die traurige Lage Spaniens, das mit seinen Kolonieen ein Haupt-Abnehmer deutscher Leinwand gewesen war, hinzu, um den Verfall unseres Gewerbes zu beschleunigen.

Was konnte zur Abwendung der aus dieser traurigen Verkettung der Umstände hervorgehenden Gefahr für die Subsistenz des schlesischen Gebirges geschehen? — und was ist wirklich dafür gethan?

Als der einfachste Ausweg zeigte sich der Uebergang zu einer anderen Industrie und zunächst zu derjenigen, welche die gefährliche Konkurrentin bildete. Dieses Mittel ist wirklich in ziemlich bedeutendem Umfange angewendet, indem die Baumwollenweberei mehr oder weniger in allen Theilen des Gebirges — besonders aber in den Kreisen Lauban, Reichenbach und der Grafschaft Glaz eingeführt ist und einer großen Zahl von Leinwebern eine, wiewohl nur dürftig lohnende Beschäftigung gegeben hat.

Demnächst ist auch ein Versuch gemacht, die Weberei leichter wollener Zeuge in das Gebirge einzuführen, und wenngleich die zu diesem Zwecke in Wüstegiersdorf errichtete Fabrik, wie alle neue Industriezweige, mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so beschäftigt sie doch schon eine Anzahl von Menschen und läßt hoffen, daß sie der Stamm für die weitere Ausbreitung dieser Fabrikation werden dürfte. — Außerdem verdient auch die Glas-Fabrikation rühmlicher Erwähnung, welche durch die Bemühungen des Grafen Schaffgotsch die erfreulichsten Fortschritte macht und der böhmischen — in diesem Fache bekanntlich höchst ausgezeichneten Industrie — mit Erfolg nachstrebt.

Endlich muß noch erwähnt werden, daß unter Anleitung edler Frauen seit einigen Jahren die Fabrikation lederner Handschuhe in dem Gebirge heimisch zu werden beginnt und schon einer nicht unbedeutenden Zahl jüngerer Mädchen lohnendere Beschäftigung giebt als das Spinnrad. Viel kann in dieser Beziehung noch geschehen, ehe wir uns in diesem Mode-Artikel von unseren westlichen Nachbarn unabhängig machen.

Das zweite Mittel war die Vervollkommnung der Leinen-Industrie selbst. Die ganze Art der Fabrikation und des Handels stellte derselben, wie schon oben angedeutet, bedeutende Hindernisse entgegen; aber auch das, was unter diesen Umständen hätte geschehen können, ist leider nicht rechtzeitig und kräftig genug geübt; ja es sind wohl gar sehr nachtheilige Mittel angewandt, deren traurige Folgen erst in der neuesten Zeit recht hervortraten.

Zunächst wollte man die englische Konkurrenz durch wohlfeile Preise besiegen; damit dies möglich wäre, wurde das Spinn- und Weberlohn gedrückt. Spinner und Weber suchten sich — der Noth nachgebend — durch schlechtere Arbeit zu entschädigen, und so mußte sich das Fabrikat verschlechtern, statt daß man ein vollkommneres Gewebe den englischen Stoffen hätte entgegenstellen sollen; ja man griff — wenigstens in einzelnen Fällen — zu dem noch schlimmeren Mittel, Baumwolle mit dem Flachs zu mischen (nicht zu verwechseln mit den Geweben, welche eine Kette von Baumwolle und einen Einschlag aus Leinen haben, und die als solche verkauft wurden), und mußte dergleichen betrügerisches Gewebe, sobald man es erkannte, den Ruf der schlesischen Waare beeinträchtigen. Gleiches wirkte die übertriebene und unvorsichtig angewandte Schnellbleiche, durch welche man die äußere Eleganz der englischen Leinwand nachahmen oder überbieten wollte, aber die innere Haltbarkeit des Gewebes zerstörte.

So wurden bedeutende Quantitäten schlesischer Leinwand in den Hansestädten und auf den transatlantischen Handelsplätzen für unverkäuflich erklärt, verursachten den Absendern große Verluste und erschwerten auch den reelsten Fabrikanten den weiteren Absatz.

Doch können wir zu unserer Freude auch von richtigen Bestrebungen zum Besseren Nachricht geben. Früh schon wurden im schlesischen Gebirge erfolgreiche Versuche mit der Maschinen-Flachsspinnerei gemacht und vom Staate mit bedeutenden Summen unterstützt. Lange war die zu Waldenburg gegründete Flachs-Maschinen-Spinnerei — so viel wir wissen — die einzige in Deutschland, und ihre Geschäfte waren, wenn auch nicht glänzend, doch lohnend. Als später die Erfindungen Englands dort einen bedeutenden Aufschwung dieses Gewerbes herbeiführten, sparten die Eigenthümer keine Kosten, um sich die neue Mechanik, theils solche selbst noch verbessernd, anzueignen. Später wurde neben einigen kleinen Etablissements eine zweite solche Spinnerei von einem der ausgezeichnetsten, thätigsten und auch glücklichsten Fabrikanten des Gebirges gegründet und mit großer Energie fortgeführt; in neuester Zeit endlich sind noch zwei andere größere Etablissements dieser Art im Gebirge ins Leben getreten, welche nach den neuesten englischen Mustern eingerichtet sind. Zwar haben dieselben sämmtlich, durch keinen Zoll geschützt, gegen die englische Konkurrenz des Maschinengarns einen schweren Stand, aber doch dürfen wir der Hoffnung Raum geben, daß sie sich erhalten, erweitern und nicht nur eine bedeutende Anzahl von Menschen beschäftigen, sondern auch der schlesischen Weberei das Maschinengarn so gut und wohlfeil liefern werden, als sie dessen, so weit es sich jetzt beurtheilen läßt, bedarf, um der englischen und irischen Waare auf den auswärtigen Märkten entgegen zu treten.

Auf die Bleiche und Appretur ist in der neuesten Zeit mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt verwendet, die Vermischung mit Baumwolle findet, soweit wir in Erfahrung gebracht, nicht mehr statt, und es erscheinen auf den deutschen Messen so tüchtige schöne und preiswürdige schlesische Leinen, daß wir die Wiederanerkennung ihrer Vorzüge auf den fremden Märkten hoffen dürfen; auch liegen uns wirklich schon Nachrichten vor, wonach wieder etwas vermehrte Nachfrage nach deutscher und namentlich schlesischer Leinwand in Mexiko und Havanna eingetreten sein soll, wie denn auch die leipziger Ostermesse in diesem Artikel keinesweges schlecht war.

Viel aber bleibt noch zu thun übrig. Der Bau und die Verbesserung des Flachses (welche freilich weniger dem Gebirge angehören, aber die Basis der Leinwand-Fabrikation bilden) müssen nach belgischen und westphälischen Mustern verbessert werden; soviel wir wissen, sind Einleitungen getroffen, um sowohl Schlesier in den genannten Ländern mit diesem landwirthschaftlichen Industrie-Zweige genau bekannt zu machen, als auch Personen, welche solchen von Grund aus kennen, von da nach Schlesien zu ziehen.

In Beziehung auf die Beschaffung der Garne muß das Augenmerk sowohl auf die Maschinen-Spinnereien als auf das Handgespinnst gerichtet bleiben, da die Frage, welche von beiden Methoden den dauernden Vorzug behalten werde, noch nicht entschieden ist und auch erst durch eine längere Erfahrung entschieden werden kann, sehr wahrscheinlich aber beide noch lange neben einander bestehen werden. Namentlich behauptet sich das Handgespinnst noch in überwiegem Maße für den Einschlag und in den feinsten Sorten auch für die Kette, so daß in Westphalen diejenigen Gemeinden, in welchen die Feinspinnerei betrieben wird, noch einen ziemlich guten Verdienst haben. Dort wird die Jugend in besonderen mit Beihilfe des Staates errichteten Spinnschulen zur Vervollkommnung dieses Gewerbes angehalten, und wäre es zu wünschen, daß in Schlesien, wo in dieser Beziehung nur ein schwacher Anfang gemacht ist, ein Gleiches geschähe. Dem Vernehmen nach sollen auch dazu Einleitungen getroffen sein.

Ein gutes Gewebe setzt nicht nur ein gutes, sondern auch ein gut assortirtes Garn voraus, und hierauf muß besonders gehalten werden, wenn nicht unser deutsches Fabrikat, wenigstens dem äußeren Ansehen nach, hinter dem englischen zurückbleiben soll, weil hier Maschinengarn vorherrschend ist und dies den Vorzug eines hohen Grades von Gleichheit hat. Demnächst muß auf die Verbesserung der Webestühle Bedacht genommen werden, die theils durch die Armuth der Weber zurückgekommen und in einzelnen Fällen auch absichtlich mit unvollzählichen Blättern besetzt sind. Hier vor Allem müßte den Webern, denen die eigenen Mittel fehlen, zu Hilfe gekommen werden.

Vielleicht wird die Grasbleiche auf die Dauer den Vorzug vor der chemischen oder Schnellbleiche behaupten, und wünschen wir, daß die schönen Bleichen des schlesischen Gebirges auf ferne Zeiten hin mit glänzend weißer Leinwand bedeckt sein, daß die Bleicher keine Arbeit und keine Vorsicht versäumen mögen, um ihre Waare gut gebleicht und vollkommen erhalten zurückzugeben. Wo aber der Raum solcher Bleichen dem Bedürfniß nicht entspricht, oder wo der rasche Umschwung des Handels eine schnellere Vollendung der Waare erfordert, da wird auch die chemische Bleiche zu Hilfe kommen müssen. Sie muß aber wissenschaftlich gebildeten Männern (an welchen es bei unseren guten Vorbildungs-Anstalten für die Technik nicht fehlen kann) anvertraut und sorgfältig und gewissenhaft betrieben werden, damit das zerstörende Element des Chlors völlig beseitigt werde und der Vorwurf der Unhaltbarkeit kein schlesisches Fabrikat ferner treffe. Die Appretur endlich soll sorgfältig und sauber, sie soll aber nicht übertrieben sein, damit sie einestheils nicht der Haltbarkeit

der Waare schade, anderntheils nicht den Verdacht erwecke, als sollten die Fehler des Gespinnstes und der Weberei dem forschenden Auge des Käufers entzogen werden.

Endlich gehören noch hierher die Schau-Anstalten. Sie waren in Schlesien früher allgemein und zwangsweise eingeführt; später ist der Zwang, als mit der Gewerbefreit unverträglich, abgeschafft und sind seitdem die Anstalten wenig benutzt. In Westphalen bestehen sie dem Wunsche der Betheiligten gemäß, zum Theil wenigstens, als Zwanganstalten fort und zeigen sich, so viel uns bekannt geworden, vortheilhaft, da sie, so lange das Schau-Amt in zuverlässigen Händen ist, dem Käufer durch den Stempel wenigstens eine Gewähr für richtiges Breiten- und Längenmaaß und dafür geben, daß nicht unter einem guten Umschlage ein fehlerhaftes und schlechtes Gewebe verborgen sei. Gegen den Willen der Fabrikanten und Händler dürfte der Zwang in Schlesien schwerlich hergestellt werden; diese aber müßten sich solchen selbst erbitten oder im Wege freier Vereinigung stipuliren, nur solche Leinwand abzusetzen, welche das Schau-Amt passirt habe. Wir zweifeln kaum, daß dies ein geeignetes Mittel sein würde, den Ruf der schlesischen Leinwand im In- und Auslande herzustellen, wovon dann ein vermehrter Absatz die unmittelbare Folge wäre.

Werfen wir nun nach diesen allgemeinen Betrachtungen einen Blick auf die Ereignisse der zwei letzten Jahre:

Die Aernte des Jahres 1842 war für Niederschlesien, der Dürre wegen, eine sehr unergiebige; besonders waren Kartoffeln und Futtergewächse mißrathen und nur für ungewöhnlich hohe Preise zu haben; auch der Flachs war großentheils mißrathen und sehr theuer.

Hatte gleich das Gebirge an sich diese Ungunst der Witterung weniger empfunden, so mußte sie doch auf den Spinner und Weber empfindlich einwirken, da die Mehrzahl derselben nicht den Bedarf an ersten Lebensbedürfnissen zieht, sondern ankaufen muß. Auch für den Absatz war das Jahr 1842 ein sehr ungünstiges*) (nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, wo namentlich der Leinwandhandel außerordentlich darniederlag); beide Umstände zusammenwirkend mußten den gewöhnlich ärmlichen Zustand der Gebirgs-Bewohner in einen Nothstand verwandeln.

Von Seiten der Regierung blieb derselbe nicht unbeachtet. Es wurden den Provinzial-Behörden Geldsummen zur Disposition gestellt, um da zu helfen, wo augenblickliche und unmittelbare Hilfe nöthig war; außerdem aber Straßen-Anlagen in möglichst ausgedehntem Maße theils auf alleinige Rechnung des Staats angeordnet, theils andere Unternehmungen dieser Art durch ansehnliche Prämien unterstützt, damit wenigstes derjenige Theil der Bevölkerung, der zu anstrengenderer Arbeit fähig wäre, sich durch solche Verdienst zu verschaffen Gelegenheit fände.

Die Aernte des Jahres 1843 war befriedigend, und kehrten die Preise der ersten Lebensbedürfnisse zu ihrem gewöhnlichen Stande zurück; auch hatten — so weit unsere Ermittelungen reichen — weder das Maß der Beschäftigung, noch der Lohn abgenommen. Dagegen mochten die Nachwehen des Mangeljahres noch schmerzlich empfunden werden, indem solches bei mancher armen Familie den letzten Nothpfennig aufgezehrt oder sie wohl auch genöthigt hatte, Schulden zu machen, die nun abverdient werden sollten. So zeigte sich keine wesentliche Besserung in dem Zustande der dürftigen Bevölkerung des Gebirges, und wurde von der Regierung nicht nur mit der vorbezeichnen Unterstützung fortgefahren, sondern auch noch in anderer Weise gewirkt, indem einige als besonders zuverlässig und thätig geschilderte Kaufleute zinsfreie Vorschüsse unter der Bedingung erhielten, die Kapitalien zur Ausbreitung ihres überseeischen Leinwandhandels zu verwenden, auch ein Kreis-Verein in Lauban, der ähnliche Zwecke verfolgt, einen ansehnlichen Beitrag zur Bildung seines Betriebs-Kapitals empfing, demnächst aber durch Vermittelung der Beamten der Seehandlung durch Vertheilung wohlfeilen Flachses und Bestellungen bei den Webern für Beschäftigung gesorgt wurde. Was in dieser Beziehung gewirkt, ist aus mehreren öffentlichen Bekanntmachungen ersichtlich. Auch Wegebauten wurden wieder in bedeutendem Umfange angeordnet.**)

Schon in früheren Nothjahren hatten sich in den vorzüglich betheiligten Kreisen Unterstützungs-Vereine gebildet, deren Fonds nicht ganz erschöpft waren; sie begannen mit dem J. 1842 eine erneuerte Thätigkeit. Ihnen gesellte sich im Anfang dieses Jahres ein in Breslau gebildeter Verein hinzu, und bald zeigte sich Theilnahme für die Weber und Spinner nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland und selbst über dessen Grenzen hinaus. Gewiß haben diese vereinten Bemühungen schon wohlthätig eingewirkt, theils durch namhafte Unterstützungen, theils dadurch, daß der Muth der Bedrängten neu belebt worden ist. Damit aber diese Hülfe eine dauernd wohlthätig werde, wird ihre Verwendung einer sorgfältigen Ueberwachung von Seiten der Vereine selbst bedürfen. Abgesehen von Unterstützungen in Geld oder Lebensmitteln zur Beseitigung augenblicklicher Noth, besonders bei alten und schwachen, zu anstrengender Arbeit nicht fähigen Personen, die in einzelnen Fällen allerdings wünschenswerth erscheint, wird dahin gewirkt werden müssen, nicht nur, daß die Bedrängten Arbeit erhalten, sondern auch, daß ihre Arbeit nützlich, ihnen dauernde Subsistenz sichernd, verwendet werde. In dieser Beziehung verdient die Beförderung der Spinnschulen, die Verbesserung der Webestühle, die Anschaffung derselben, wo sie fehlen sollten, die erste Beachtung. Demnächst die Anschaffung guten Flachses zu mäßigen Preisen, endlich die Abnahme tadellos gewebter Leinwand; dabei darf nie übersehen werden, daß jede ohne strenge Aufsicht verwandte Hülfe leicht zum Verderben derjenigen ausschlagen kann, für die sie eine Wohlthat sein sollte; theils indem die Leute gewöhnt werden, statt der eigenen Kraft zu vertrauen, auf fremde, nicht stets bereite Hülfe zu rechnen; theils indem Personen, welche zu anderen, besseren und lohnenderen Gewerben Kraft und Gelegenheit haben, der Leinwand-Fabrikation erhalten und zugewendet werden, zum Nachtheil derer, die sich von derselben ernähren müssen, theils endlich, indem durch Bewilligung zu hoher Preise oder Annahme fehlerhafter Waare die wesentlichen Fortschritte der Fabrikation gehemmt und die Speculationen auf überseeische Versendungen gelähmt werden, während doch nur diese in gegenseitiger Unterstützung im Stande sind, die noch vorhandenen Absatzwege zu erhalten und die verlornen wieder zu gewinnen. — Möchten die Vereine, möchten die edlen Frauen, welche an ihrer Spitze stehen, dies recht beherzigen, damit nicht durch den so natürlichen Wunsch, recht wohlthätig für den Augenblick zu sein, die dauernde Wohlthat verloren gehe oder gar verderblich werde.

Wenden wir uns zum Schluß nun noch zu den traurigen Exzessen in Peterswaldau und Langenbielau, so tritt uns zunächst der Umstand entgegen, daß es nicht Leinwand-, sondern Baumwollen-Weber waren, welche sich dabei betheiligten, während jene im ganzen Gebirge sich vollkommen ruhig verhielten. Daraus folgt unmittelbar, daß der Druck der Leinwand-Fabrikation und die dadurch erzeugte Noth nicht, wie öffentlich vielfältig behauptet worden, die Veranlassung des Aufstandes sein kann. Von einem außerordentlichen Nothstande der Baumwollen-Weber ist aber bis dahin — wenigstens öffentlich — nie die Rede gewesen, und liegen auch keine Ursachen vor, welche einen solchen voraussetzen lassen. Das Gewerbe ist verhältnißmäßig neu. Die ausländische Konkurrenz ist durch einen der höchsten Zölle der Vereinsstaaten beschränkt, und die Ausfuhr der Baumwollen-Gewebe war bis zum Jahre 1842 im Zunehmen. Freilich hat sich die innere Konkurrenz vermehrt — mechanische Webereien sind in den Vereins-Staaten entstanden — und die Mode der höheren und mittleren Stände hat sich von den Baumwollen-Geweben auf die leichten wollenen Gewebe gewendet; dadurch mag allerdings auch unter den Baumwollen-Webern Mangel an Arbeit und Lohn-Erniedrigung hervorgegangen sein; aber gerade in der letzten Zeit hatte sich der Absatz der Baumwollen-Waaren auf den deutschen Märkten gezeigt, und ist somit nicht anzunehmen, daß wirklich ein ganz außerordentlicher Nothstand die Haupt-Ursache der traurigen Verirrung dieser Menschen gewesen sei. Sind demnach die Declamationen vieler öffentlichen Blätter über die Verzweiflung der Weber, welche sie zu blinder Wuth getrieben, ungenau und voreilig, so dürfte dies nicht minder von den vielfach verbreiteten lauten Anklagen gegen die Fabrikanten gelten. Der Preis der Waare und der Arbeit richten sich stets nach dem Verhältniß der Nachfrage zum Angebot; sobald daher der Absatz eines Fabrikats sich vermindert, während die Zahl derjenigen gleich bleibt, die mit ihrer Existenz auf diese Fabrication hingewiesen sind, muß der Arbeitslohn sinken; die entgegengesetzte Ursache wird die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Darum ist jede heftige Schwankung in den Handels-Konjunkturen ein Unglück für die Fabrikgegenden, weil rascher Aufschwung die nachtheiligen Folgen der Reaction um so schmerzlicher empfinden läßt, und erscheint es als ein großes Unrecht, wenn die Noth der Fabrik-Arbeiter allein oder vorzugsweise der Härte und Bedrückung der Fabrikanten zugeschrieben wird. Nichtsdestoweniger aber kann solche allerdings stattfinden und mag auch in Schlesien in einzeluen Fällen stattgefunden haben, nicht sowohl durch Herabdrücken des Lohnes als durch andere gehässige und verderbliche Maßregeln; dahin gehörte namentlich die auf einer sehr zu mißbilligenden Verabredung der Fabrikanten beruhende Sitte, auf der ihnen zum Verkauf angebotenen Leinwand ihr Gebot, selbst wider den Willen der Weber, zu vermerken, damit, wenn sie nicht einig über den Handel würden, kein anderer Käufer mehr gäbe; es ist diese eigenmächtige Zwangs-Maßregel in neueren Jahren bei empfindlicher Strafe verboten und wohl anzunehmen, daß sie — auch durch die öffentliche Meinung gebrandmarkt — nicht mehr vorkomme. Dahin gehört ferner und vornehmlich das Ablohnen der Weber durch Waaren — sogar durch Branntwein — von dem sich einzelne und selbst angesehene Fabrikanten nicht frei gehalten haben sollen, und welches allerdings zu den empfindlichsten Bedrückungen führen kann; dahin gehört endlich die Erleichterung der Ertheilung von Vorschüssen an die Arbeiter, um sie wegen der Unmöglichkeit prompter Abtragung in völliger Abhängigkeit zu erhalten und ihnen den Uebergang zu einem besser bezahlenden Fabrikanten zu erschweren. Ob der Fabrikant in Peterswaldau, gegen den die Volkswuth zuerst entbrannt, sich dieser oder ähnlicher Betrückungen schuldig gemacht, oder ob Aufwiegelung die Schuld des Vergehens gewesen, — wir wissen es nicht und müssen uns hüten, auf Hörensagen hin ein hartes Urtheil zu fällen; so viel aber ist gewiß, daß aus diesem einen Exzeß sich die folgenden auf das natürlichste erklären, ohne daß irgend eine allgemein oder weit verbreitete Ursache angenommen zu werden braucht. Nachdem die Zerstörung und Plünderung des Fabrik-Etablissements in Peterswaldau einmal gelungen war, nachdem sich der Volkshaufe bei diesem Zerstörungswerk einmal erhitzt hatte, was war natürlicher, als daß er neue Nahrung für seine Zerstörungswuth in dem Nachbar-Fabrikdorf Langenbielau suchte? Wie glaubhafte Berichte versichern, waren es nicht die Arbeiter der dasigen Fabriken, welche sich ihnen anschlossen, sondern es war das arbeitsscheue oder arbeitslose Gesindel dieses übervölkerten Ortes, und so artete denn auch das Treiben des Haufens — welches in Peterswaldau anfänglich wenigstens nur auf Zerstörung gerichtet war, — bald in offene Plünderung und Räuberei aus. Es wird dies um so mehr dadurch bestätigt, daß die Mehrzahl der als Rädelsführer und vorzugsweise Betheiligten, die verhaftet und zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden, nicht Weber, sondern Personen ganz anderer Handthierung gewesen sein sollen, die nur die Gelegenheit benutzt hatten, ihren bösen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Wie ansteckend die Ausbrüche der Volkswuth sind, das beweist das Beispiel aller Zeit; auch in Schlesien hätte, ohne das kräftige Einschreiten der Regierung, das Verderben leicht weiter um sich greifen und um so verderblicher werden können, als die bedrängte Lage der Weber und Spinner und die grellen Farben, mit welchen solche öffentlich geschildert, ihnen selbst vorgehalten war, dazu allerdings bedenklichen Zündstoff darbot.

Gewiß ist es, daß das Zusammenwirken aller Kräfte Noth thut, um ferneren traurigen Folgen jener Exzesse vorzubeugen und das Andenken an solche, so weit möglich, zu verwischen. Kaufleute und Fabrikanten müssen ihre Thätigkeit verdoppeln und ihre ganze Intelligenz einlegen, um durch Erzeugung tadelloser und preiswürdiger Waare den Ruf des deutschen Fabrikates herzustellen und dadurch nicht das noch besetzte Feld zu behaupten, sondern auch das verlorne wieder zu gewinnen; sie werden sich bemühen, die von ihnen abhängigen Arbeiter so mild und schonend zu behandeln, als es die Erreichung jenes Zweckes gestattet, und ihnen von dem Preise der Waare das zuwenden, was ihnen gebührt; sie werden in dem Glück und der Zufriedenheit ihrer Arbeiter einen reicheren und dauernderen Lohn finden, als in einem mit dem sie Umgebenden stark kontrastirenden Ueberfluß; nicht minder müssen aber auch die Arbeiter eingedenk sein, daß sie durch Fleiß und Sparsamkeit ihre Existenz wesentlich verbessern können, während die Auflehnung gegen die obrigkeitliche Gewalt und das Vergreifen an fremdem Eigenthum sie nothwendig in unabsehbares Elend stürzen muß. Die Vereine dürfen nicht müde werden, auch ihrerseits das ihnen vorgesteckte Ziel zu verfolgen; sie dürfen aber dabei die rechten Mittel nicht verfehlen und müssen auf einen nachhaltigen Erfolg mehr sehen, als auf die Erfüllung augenblicklicher Bedürfnisse. Die Zeit- und Volksschriften mögen aufklärend, belehrend und vermittelnd einwirken, aber sich wohl hüten, durch Uebertreibung aufzureizen oder gar, wie es leider! hier und da geschehen, den einen Stand gegen den anderen zu erbittern, was unter allen Umständen nur verderblich wirken kann.

Vertrauen wir dann, daß auch die Regierung keine geeignete Maßregel versäumen werde, um Schlesien seinen alten Antheil an dem Welthandel mit Leinwand wieder zu verschaffen und den Gebirgs-Bewohnern eine bessere Existenz zu bereiten!

---

*) Im ganzen Zoll-Verein wurden an Leinwand aller Art ausgeführt:

1834	148,757	Centner,
1835	157,660	"
1836	189,059	"
1837	125,049	"
1838	150,364	"
1839	154,343	"
1840	152,629	"
1841	121,109	"
1842	110,162	"

Für das Jahr 1843 sind noch keine Zusammenstellungen veröffentlicht.

**) Hier und da ist die Ansicht aufgestellt, die Regierung könne durch Schutzzölle auf Garn und Leinwand die Bedrängniß der Gebirgs-Bewohner beseitigen. Indessen zeigt eine nähere Erwägung bald, daß dies nicht der Fall sei. — Vom Leinengarn wird allerdings nur eine Kontrol-Abgabe von 5 Sgr. pro Centner erhoben, und es ist in den letzten Jahren ziemlich viel englisches Maschinengarn eingeführt; eine bedeutende Erhöhung dieses Zolles würde aber begreiflicherweise den inländischen Maschinen-Spinnereien und nicht den Handspinnern zu Gute kommen, während es die inländische Leinwand nur vertheuern und also den auswärtigen Absatz erschweren könnte. Leinwand dagegen erlegt schon einen Zoll von 13 Rtlr. pro Centner, und hat die Einfuhr fremder gebleichter Leinwand im ganzen Zoll-Verein in keinem Jahre 1000 Centner viel überstiegen. Sie vertheilt sich überdies in die kleinste Portion über die lange Grenze des Vereins und ist mehr zufällig, dem kleinen Grenzverkehr angehörig, als durch wirkliche Handels-Konjunkutren bedingt. Graue Leinwand wird aus Böhmen und Hannover allerdings eingeführt, aber zum Vortheil der inländischen Bleichereien (welche deren Besteuerung sehr übel empfinden würden) und zum auswärtigen Handel bestimmt. Zur Erhaltung des inländischen Marktes bedarf daher die Leinwand noch keines höheren Zolles, und daß ein Zoll den auswärtigen Absatz erweitern könne, wird Niemand behaupten wollen.